

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
27. Okt. 1906.

Erscheint jeden
Sonnabend

Abonnementspreis

Für Daresalam halbjährlich 6 Ruypen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einchl. Porto 7 Ruypen. Für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einchl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Teile des Weltpostvereins einchl. Porto jährlich 16 Ruypen oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbestellung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 4-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Hauptzeilen oder 8 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschler, Berlin Gubenerstr.

Jahr-
gang VIII.

No. 43.

Zu Doktor Peters' 50. Geburtstag.

In unserer Kolonie sowohl wie in kolonial denkenden heimischen Kreisen wird man uns vom Standpunkte einer nationalen Dankbarkeitsverpflichtung vielleicht den Vorwurf gemacht haben, daß wir nicht rechtzeitig an den 27. September, den 50. Geburtstag unseres großen Koloniegründers, gedacht bzw. in dankbarem Gedenken öffentlich darauf hingewiesen haben.

Zwar hat Dr. Peters für die größte Tat in der Lebensperiode des neuen Deutschen Reiches nach dessen vollendeter Gründung sowie Undank im deutschen Volke erfahren, daß eine solche kleine Unterlassungssünde für ihn eigentlich nicht ins Gewicht fällt. Das Bewußtsein seiner trotz alledem recht zahlreichen, unentwegten Verehrer und Bewunderer in unserer Kolonie, daß sie und ihrer Ueberzeugung nach auch das gesamte deutsche Volk und dessen berufene Vertreter nicht im Stande sind, ihm eine Ehrung zu erweisen, die seine große Tat noch zu seinen Lebenszeiten gebührend würdigt, oder gar ihn die wiedererlebte Mißhandlung vergessen lassen kann, mag uns allen zum Troste dienen! Dr. Carl Peters' Name wird fortleben für ewige Zeiten im deutschen Volke, wenn die Epigonen der Gegenwart laut und klanglos versunken sein werden, in dem Meere der Unberühmten! An uns, seinen Bewunderern und überzeugten Anhängern aber liegt es, sein Bild in seiner ganzen Größe und erhabenen Wahrheit unseren Nachkommen als Vermächtnis zu überliefern! Dies kann nur geschehen, wenn wir in seinem Geiste fortzuarbeiten uns bestreben, um aus diesem Lande, das einzig und allein durch seine Energie und gewaltige Tatkraft das Zümel in Deutschlands Kolonialbesitz geworden ist, sein herrlichstes Denkmal zu machen! Nicht Deutschlands „größtem“ oder „allergrößtem“ Afrikaner, sondern einfach: „Dr. Carl Peters, dem Afrikaner“ zu dauerndem Ruhme! Diesen Titel, in seiner schlichten Größe anklingend an des alten Roms Eroberungszeit und Welt Herrschaft, soll Deutschlands Geschichte ihm bewahren! Fünfzig Jahre! Die Hälfte davon waren in unausgesetzter Arbeit der Entwicklung des äquatorialen Afrikas gewidmet, und heute steht er, mit der ungeschwächten Tatkraft eines Jünglings nach wie vor an erster Stelle unter Deutschlands Afrikapolitikern!

Wir können uns des wehmütigen Gedankens nicht erwehren: was hätte Dr. Peters selbst aus unserem Lande hier gemacht, wäre Lücke und Gemeinheit, Selbstsucht und Kleinlichkeit seinem Schaffen nicht in die Zügel gefallen! Was haben wir gehabt von all' den Leuten, die ihre Köpfe an das von ihm entflammte Feuer der Kolonialpolitik gesetzt?

Wie hochherhaben steht Dr. Peters da, der niemals knurrend zur Seite gestanden, sondern rastlos neue Gebiete seiner Schaffenskraft gefunden! Seine Feinde sind es, die jetzt von den Schmutzwellen einer um den anderen hinweggeschwemmt werden! Nicht der Reichstag hat ihn rehabilitiert, die Zeitereignisse tun es selbst mit elementarer Gewalt, und die Zeit kann nicht fern sein, da Dr. Peters' Stern in allesteherrschendem Glanze am kolonialen Himmel steht! — Bis jetzt haben nur unsere englischen Bettern den Wert eines Dr. Peters erkannt und sich, Gottlob, vergeblich bemüht, ihn ihren eigenen Interessen dienstbar zu machen! „The only man you have is Dr. Peters“,

dieses Wort des „Größten“ der britischen Afrikaner, es hat unentwegt seine Gültigkeit behalten, mehr denn je zuvor.

Wenn es wahr ist, daß wir in eine neue Phase der Kolonialgeschichte getreten oder zu treten im Begriffe sind, so kann diese von Dr. Peters Namen nicht getrennt sein. Wir müssen dort wiederanknüpfen, wo uns der Peters'sche Geist in unserer Aufwärtsentwicklung verlassen hat. Sein Name bedeutet ein Programm: Nicht Bürokratismus und tastende Schwäche, sondern Wirtschaftspolitik und zielbewußte Stärke! In Dr. Peters' Zeichen werden wir siegen, nicht allein in Ostafrika, nicht unsere Lande allein wird seine Gestaltungskraft zum Wohl gereichen, sondern wir werden siegen als Kolonialstaat!

In diesem Sinne bringen wir Dr. Peters, wenn auch verspätet, unsere Wünsche zum 50. Geburtstage dar. Dr. Peters für unsere Kolonien, sei es wie es sei, dies ist unser aufrichtigster Wunsch! —

Unsere Baumwollkultur und das neue Baumwollland bei Saadani.

Hinter Saadani liegen im unmittelbaren Bereiche der Küste ca. 20—25000 ha einer humusreichen Alluvialerde auf thonigem Untergrund, wahrscheinlich Böden, die der Wami bei einem früher mehr nördlichen Lauf abgelagert hat.

Dieser Boden ist, wie die seit 4 Jahren bestehenden Versuche bewiesen haben, wohl geeignet eine sehr gute ägyptische Baumwolle zu produzieren. Durch diese konsequent ausgeführten Versuche hat die Bezirksniederstelle sich ein großes Verdienst erworben und der jetzigen Entwicklung vorgearbeitet. Nachdem das Interesse weiterer Kreise durch Vermittelung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees für Saadani geweckt ist, kann man hoffen, dort in allernächster Zeit eine größere Baumwollindustrie sich geschlossen entwickeln zu sehen.

Wie wir hören, geht schon im nächsten Monat ein Fowler'scher Dampfpflug für das Kolonialwirtschaftliche Komitee von Hamburg ab, welcher den Interessenten zur Verfügung gestellt werden soll. Es wäre dieses der erste Dampfpflug der Kolonie und man darf auf die Erfahrungen, die mit ihm gemacht werden, wohl gespannt sein. Einen anderen Dampfpflug, wahrscheinlich amerikanischen Systems — während der Pflug des Kolonialwirtschaftlichen Komitees von zwei Fowler'schen Lokomotiven getrieben werden wird — bringt die Firma Gebrüder Tangos Anfang nächsten Jahres. Diese Maschinen werden von hier per Brahm der Flottille nach Saadani geschleppt.

Es scheint nun die Hoffnung berechtigt, daß die Versuche, die hinter Saadani mit der Baumwollkultur gemacht werden, für spätere Baumwollkulturen in der Kolonie vorbildlich sein werden. Die Baumwollkultur ist, wie Beispiele in unserer Kolonie sowie in Britisch-Ostafrika beweisen, eine solche, die unter richtigen bodenklimatischen Verhältnissen sowohl für den Eingeborenen als auch für den mit geringeren Mitteln versehenen Europäer rentabel ist, ebenso wie in Ägypten, wo der mittellose Fellache sowohl wie der mittlere Besitzer und der schwerreiche Pascha dabei ihr Auskommen finden. Daß auch das Großkapital gewinnbringend in unserer Kolonie diese Kultur betreiben kann, werden die Saadani-Versuche hoffentlich beweisen.

Dem unbemittelten Ansiedler ist indessen im Anfang eine gewisse Vorsicht beim Baumwollbau anzuempfehlen, da die ägyptische Baumwolle einmal

auf Thalböden am besten gedeiht, die eine gründliche und teure Bearbeitung erfordern und andererseits diese Lagen nicht zu den gesündesten gehören — wir denken an Kleinsiedler mit Familien. — Auf der anderen Seite ist diese Kultur wiederum eine solche, die Anschluß an maschinelle Einrichtungen, wie Dampfpflüge, Bewässerung und Ginnanstalten zur zwingenden Voraussetzung macht. — Sich weit entfernt von solchen kostspieligen, die finanziellen Kräfte der Meisten überschreitenden technischen Einrichtungen in den Busch zu setzen und Baumwolle zu bauen, wird in vielen Fällen für den Betroffenen unglücklich auslaufen.

Wir raten allen, die sich im Baumwollbau praktisch zu betätigen beabsichtigen, die Kultur hinter Saadani wohl im Auge zu haben und sich die Erfahrungen, die dort gemacht werden, zu gute kommen zu lassen. Dabei werden sie manches Lehrgeld ersparen. Wenn die Versuche hinter Saadani gut ausfallen, und Sachverständige bezweifeln das kaum, so werden sich an manch anderem Ort der Kolonie solche Baumwollproduktionscentren schaffen lassen, — und zwar unter Mitwirkung von Eingeborenenkultur und europäischem Klein- und Großkapital.

Derartige Gegenden liegen aller Wahrscheinlichkeit nach am Kilimanjaro, wo eine relativ gesunde Besiedelung mit Kleinsiedlern im Anschluß an diese Kultur gedeihlich gestaltet werden könnte, am mittleren Pangani, wo salzhaltiges Steppengelände zu entsalzen und zu bewässern wäre, hinter Bagamojo am Kingani, in der Landschaft Kiffema, die von der Bahn durchschnitten wird und eine sehr schöne Baumwolle produzieren soll, am Rufihi, sowie schließlich hinter Kilwa und Lindi. Die Größe dieser Baumwollländereien entzieht sich vorerst noch der Schätzung. Im Innern liegen ebenfalls große Gebiete. Erwähnen wollen wir nur eines derselben südlich des Viktoria-Nyanza. In Usutama wächst noch auf 1300 Meter Höhe eine sehr schöne ägyptische Baumwolle.

Da Ägypten den Weltbedarf nicht mehr decken kann (Produktion 1905—1906 ca. 5 Millionen Zentner), so sieht der Markt mit großem Interesse auf die Gegenden, die ein ähnliches Produkt liefern können, und das ist in erster Linie unsere Kolonie und Britisch-Ostafrika. In Uganda gedeiht ägyptische Baumwolle schon nicht mehr befriedigend und man baut dort amerikanische Upland-Baumwolle; allerdings eine sehr gute Qualität, aber auch sehr viel weniger wert. — Sollte die Baumwollkultur in unserer Kolonie sich im Großen einbürgern, so würden wir des Interesses der heimatischen Märkte und des heimatischen Kapitals in hohem Maße versichert sein können. — Jede neue gängige Kultur befestigt den Reichtum und den Ruf einer Kolonie. — Auf Kautschuk und Sisal allein bauen, so gut sie auch sein mögen, wäre nicht klug. Das lehrt die Geschichte aller Plantagenkolonien. Schon aus diesem Grunde der Vielseitigkeit unserer Produkte begrüßen wir die neue Kultur. —

— Ein Beitrag zu der Frage betr. Behandlung der Eingeborenen. — Auf dem kürzlich stattgehabten Kolonialkongress zu Marseille hat der frühere General-Gouverneur von Indo-China, de Lanessan, eine sehr beachtenswerte Rede gehalten, die auch für uns Deutsche manches enthält, das wir mit Fug und Recht in unseren Kolonien zur Anwendung bringen könnten. Wir sind in Deutschland leider in weiten Bevölkerungsschichten immer noch nicht so weit erpogen, daß wir Kinder, die keine Veranlagung zu wissen-

schäftlichen oder anderen höheren Karrieren zeigen, das ihnen mehr Zusagen zu ihrem Lebensziel sich erwählen lassen.

Dieser gewaltigen Ausprohng ganz unbrauchbaren Wissens hat man auch unsere farbigen Schutzbefohlenen unterwerfen wollen. Ihr Heil sollten sie in Schulen und im Katechismus finden, also in Dingen, für die sie keine Vererbung befähigte, die ihnen ihrem Wesen nach widerstehen, für die sie seit Generationen kein Verständnis gezeigt haben. — Die Nachrichten aus Südwestafrika über das ungenierte Auftreten der Herero und Hottentottenhäuptlinge, über den mächtigen Einfluß der Missionen zeigen vorläufig noch nicht, daß wir Deutsche aus den Ereignissen die rechten Lehren zu ziehen verstehen.

Das System der Eingeborenenpolitik, die Farbigen weniger nach europäischen Grundsätzen zu regieren, als ihnen vielmehr die ihnen eigentümliche Regierungsform zu lassen, hat, wie H. Herfurth in der Kol. Zeitschrift zu diesem Thema ausführt, selbstredend seine Fehler, nur nicht den einen sehr schwerwiegenden, der zu Unständen führt. Der verärgerte Eingeborene wird sich zuerst gegen seinen eigenen Landsmann wenden und Schutz suchen bei dem europäischen Aufsichtsbeamten, der ihm nicht mehr, wie das besonders in Deutsch-Ostafrika verschiedentlich der Fall war und auch noch ist, als Bedrücker, sondern als Retter aus seiner Not erscheinen wird. — Wir sind ganz unbegründeter Weise sehr stolz auf die Erfolge, die wir für die Neger gegenüber ihren sogenannten Unterdrückern, den Häuptlingen, erzielt haben, die barbarische Strafen für nach unseren Begriffen geringfügige Vergehen wie etwa Felddiebstahl verhängten. Mit der deutschen Herrschaft ist aber, wie von einsichtigen Beamten draußen häufig bemerkt wurde, ein schneller Rückschlag in der Höhe der Bestrafung fast aller schwereren Vergehen eingetreten, die der Zuchtlosigkeit Tür und Tor öffnete. Der Schwarze will eben anders erzogen werden, als nach der Methode, die wir bisher anzuwenden für gut befanden. In einem englischen Gebiet in Zentralafrika, das von über zweihunderttausend Menschen bewohnt wird, befanden sich viele Jahre hindurch nur vier Beamte, die offiziell als Werber für Arbeiter angekündigt wurden. Ihr Einfluß aber auf die Häuptlinge, die wenig oder garnicht in ihrer Macht eingeeignet erschienen, war ein so vorzüglicher, daß ein regelrechter Arbeiterstrom überall dahin gelenkt werden konnte, wo dieser erforderlich war. Die Arbeiter selbst, die früher kaum die nächsten Grenzen ihrer Bezirke zu überschreiten wagten, marschierten jetzt wochenlang zu ihren Arbeitsplätzen, wo sie in Berührung mit den Europäern kamen und dann neue Anschauungen in ihre Heimat zurückbrachten. Die anfangs sehr geringen Löhne erhöhten sich mit der allmählich im Laufe der Jahre sich steigenden Arbeitsleistung der Schwarzen, ihre Ansprüche wurden nach und nach größer und niemand dachte an Rebellion gegen die englische Herrschaft, die fast unsichtbar nur durch vier scheinbare Arbeiteragenten vorläufig wurde.

Auch wir könnten den immer wieder laut werdenden Ruf unserer Ansiedler und Pflanzler in Ostafrika nach mehr Arbeitern in einer der ebengeschilderten ähnlichen Weise lösen. Es ist doch nur der erste Schritt schwierig. Die drei Millionen Menschen, die in den deutschen Zwischenseenländern in Ostafrika sitzen, können ganz wohl auch in den Hochländern im Norden der Kolonie verwendet werden. Anstatt sie fürsorglich von jedem Verkehr mit der Küstenwelt abzuschließen und sie nur Missionare und Beamte sehen zu lassen, könnten wir sie über den Viktoriassee und mit der Bahn über Mombassa nach Tanga schaffen. Die Reise dauert nicht einmal solange wie aus dem menschenreichen Hinterland um Tabora herum nach Usambara. Gewiß, der Marsch per pedes apostolorum ist billiger als See- und Eisenbahnfahrt. Wenn aber so hohe Löhne wie in Usambara gezahlt werden für verhältnismäßig kleine Leistungen, so könnten durch die sehr viel geringere Entlohnung der Leute aus den Seengebieten die Transportkosten ausgeglichen werden.

Hier könnte ein ähnlicher Versuch, wie ihn Frankreich in allerding höher zivilisierten Ländern in Hinterindien gemacht hat, angebahnt werden, dadurch, daß man die Häuptlinge veranlaßt, auf ihre Untertanen einzuwirken. Assimilieren, nicht assimilieren sollen wir, nicht gleichmachen, sondern so den Farbigen sich entwickeln lassen, wie seine Naturanlage das verlangt. Eine weise Beschränkung auf das Mögliche ist anzustreben, durch Einwirkung

auf die mit dem Begriffsvermögen des Negers verwachsenen alten Institutionen. Man stärke das Ansehen der Häuptlingsmacht den Eingeborenen gegenüber und zügle die Macht da, wo sie auszuarten droht. Abgeschnittene Nasen und Ohren, die den Dieb als solchen erkennen lassen, sind für europäische Augen kein schöner Anblick. Sie wirken aber für den Afrikaner etwa wie der Steckbrief bei uns. Wir haben kein Verpfändungs, an der Stelle der afrikanischen Justiz plötzlich die europäische einzuführen. Im Laufe der Jahre, der Jahrzehnte und Jahrhunderte werden die notwendigen Änderungen von selbst eintreten, deren gewaltige Herbeiführung wieder der Gewalt begegnen. Man lehre den Neger auch nicht die deutsche Sprache; sieht er deren Notwendigkeit ein, dann mag er sie lernen, wenn er selbst dafür bezahlen kann. Die Notwendigkeit soll ihm eine Führerin werden, nicht aber das Geschenk, für das er kein Dankbarkeitsgefühl kennt.

Aus der Kolonie.

— Aus der Landschaft Traku. (Amtl. Meld.) Hauptmann v. Hirsch erfuhr in den ersten Tagen ds. Mts., daß der Rebellenführer Dagaros heimlich aus Ufiome zurückgekehrt sei, und sich in Traku versteckt halte. Am 3. und 4. Oktober überfiel Hauptmann v. Hirsch mit einer Abteilung, bei der sich noch die Unteroffiziere Winzer und Graumann befanden, nach Dagaros Dorf. Dagaros entkam, doch wurden seine vier Brüder gefangen genommen und am 15. Oktober auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils hingerichtet. —

Auf Befehl des vor kurzem in Traku eingetroffenen Majors Frhr. v. Schleinitz bleibt Hauptmann v. Hirsch vorläufig mit einer Abteilung von 50 Ufari in Dagaros Land stehen.

Die 15. Feld-Kompagnie ist auf dem Marsch nach Ruanda am 2. Oktober in Ujumbura eingetroffen.

— Die neue Bergverordnung. — Ueber die neue für unsere Kolonie geltende Kaiserliche Bergverordnung am 27. Februar 1906, die als Anlage zu den Amtlichen Anzeigern Nr. 26. und 27 (Deutsch-Ostafrikanische Zeitung Nr. 32 u. 33) zur Veröffentlichung gelangt ist, sind uns von Interessenten bereits verschiedene Klagen zugegangen. Man beschwert sich vor allem über die Kompliziertheit der neuen Verordnung und darüber, daß dem Bergbautreibenden und Schürfer so viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt sind. Auch wir haben beim Studium der Verordnung den Eindruck gewonnen, daß mit diesem neuen „verbesserten“ Berggesetz einer schnelleren Hebung der in unserer Kolonie schlummernden Bodenschätze keineswegs gebient ist und wir gedenken deshalb in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung auf dieses Thema zurückzukommen.

— Schwierigkeiten bei Verpflegung von Karawanen im Bezirk Mpapua. — Nach einer telegraphischen Mitteilung aus Mpapua stößt die Verpflegung größerer Karawanen im Bezirk Mpapua auf Schwierigkeiten, so daß es sich empfehlen dürfte, größere Karawanen, für die Mpapua als Durchgangsort in Betracht kommt, bis auf weiteres auf anderen Routen unter Umgehung Mpapuas zu leiten, oder sie für die in Frage kommende Strecke rechtzeitig ausgiebig mit Lebensmitteln zu versehen.

— Hungersnot in den Bezirken Morogoro und Kilossa. — Nicht allein in dem Bezirk Mpapua stößt die Verpflegung von Karawanen auf große Schwierigkeiten, sondern auch in den Bezirken Morogoro und Kilossa. Die Preise für Lebensmittel haben auf der Hauptkarawanenstrasse zum Teil eine enorme Höhe erreicht. Vor allem herrscht aber in den von den genannten Stationen weiter entfernten Distrikten eine arge Hungersnot und man fürchtet, daß es in 2—3 Monaten dort noch schlimmer aussehen wird. —

— Assistenten-Prüfung. — Am 9. bzw. 24. Oktober fand in Darassalam eine schriftliche und mündliche Prüfung zum Bureau-Assistenten II Klasse statt. Der Prüfung unterzogen sich insgesamt 6 Bureaugehülften und zwar 5 aus Darassalam und 1 aus Tanga. Vier von den Herren bestanden das Examen, darunter 2 mit „Gut.“ Die schriftliche Prüfung am 9. Oktober bestand aus zwei längeren Ar-

beiten, die mündliche insbesondere aus Fragen über die Landesgesetzgebung. Die Prüfungskommission setzte sich aus den Herrn Regierungsrat von Winterfeld sowie den Vorständen Dahlgren und Gruse zusammen. — Soweit wir orientiert sind, ist die Genehmigung des auswärtigen Amtes noch einzuholen, bevor die Herren, welche die Prüfung bestanden haben, den Titel Bureauassistent II Klasse erhalten.

— Hochwald und Berge in der Landschaft Unguu. — Wie uns von authentischer Seite berichtet wird, kann sich der Hochwald in der an der Westgrenze des Bezirks Bagamojo gelegenen Gebirgslandschaft Unguu, vor allem in der Nähe der Missionsstation Mhonda der schwarzen Väter, mit dem Hochwald von West- und Ost-Usambara in bezug auf Schönheit und Werth vollkommen messen. Europäer-Ansiedlungen giebt es außer den Missionen wunderbarerweise vorläufig noch gar keine in jener Gegend. Auch von Eingeborenen ist die Landschaft nur spärlich bewohnt. Auf den Bergen, die eine Höhe von 2000 Meter und darüber erreichen und die von einer Unmenge von Wasserfällen und Gebirgsbächen durchschnitten sind, herrscht fast europäisches Klima. Die Station Mpapua ist etwa 4 Tagesreisen von jener Landschaft entfernt.

— Zur Besiedlungsfrage in Uhehe. — In einem uns zugegangenen Schreiben äußert sich ein Ansiedler aus Uhehe zu der den Reichstagsabgeordneten gegenüber gemachten Behauptung, daß es ein Wahnsinn sei, sich im Innern z. B. Uheheniederzulassen, weil dort keine Absatzgebiete vorhanden wären. Er bemerkt u. A.: Bei der Besiedlungsfrage steht vor allem im Vordergrund, mit was für Leuten man Afrika besiedeln will. Das heißt, ob man aus der Kolonie eine große Plantagen-Gesellschaft machen, oder aber, ob man wirkliche Kolonisten d. h. Ansiedler ins Land ziehen will, die aus unserer überflüssigen heimischen Bevölkerung nicht dem Vaterlande durch Auswanderung nach Amerika pp. verloren gehen, sondern in unsere Kolonien geleitet werden. Unter diesen Uberschüssigen wird man keine Millionäre finden, sondern Leute, die im Auslande wohlhabend werden oder sich eine neue Existenz gründen wollen. Für sie ist zunächst die Hauptfrage: Findet man dort bei gesunden klimatischen Verhältnissen seinen Lebensunterhalt, und wird man in der Lage sein, seine Produkte abzusetzen? Diese Fragen sind bezüglich Uhehe mit „ja“ zu beantworten. In Tringa hat ein Ansiedler sein wirkliches Auskommen und auch ein Absatzgebiet für seine Produkte, vorausgesetzt natürlich, daß er welche zum Absetzen hat.

Diese Behauptung läßt sich durch folgende Zahlen beweisen: 1) In Tringa werden mindestens jährlich 800 Stück Vieh geschlachtet. Von diesem Vieh stammen aus dem Bezirk Uhehe nur etwa 400 Stück. Die andere Hälfte muß aus den angrenzenden Bezirken eingeführt werden. Uhehe vermag also seinen eigenen Bedarf hierin nicht zu decken. Seitens der europäischen Ansiedler des Bezirks ist bis jetzt zum Schlachtvieh für Tringa noch nichts gestellt worden, trotzdem die Preise sehr günstig stehen, besonders in diesem Jahre, wo für 4—6 jährige Ochsen 30—50 Rupie bezahlt werden. 2) Trotzdem die europäischen Ansiedler Uhehes Weizen bauen, kann immer noch nicht der Bedarf für Tringa mit der Ernte gedeckt werden. Aufkäufe aus den Nachbarbezirken sind deshalb in größerem Maßstabe auch dieses Jahr wieder notwendig geworden. 3) Den Bedarf an Samli im Bezirk Tringa mit dem von den Ansiedlern produzierten zu decken, ist gänzlich ausgeschlossen. Sogar zur Ausfuhr existiert im Bezirk eine große Nachfrage nach diesem Produkt. Das Frasila würde man mit 20—24 Rupie abgeben können. Allein die Befriedigung der im Bezirk vorkommenden Nachfragen nach Samli würde genügen, um 5 Familien damit eine Existenz zu sichern.

Außerdem würde natürlich mit der Steigerung der Ansiedlerzahl auch die Steigerung der Nachfrage nach den verschiedenen Produkten Hand in Hand gehen. — Um nochmals auf Punkt 1 vorstehender Beweiszahlen zu kommen, so ist dabei noch zu bemerken, daß die Viehzucht für den Ansiedler in Uhehe stets das Rückgrat und den Halt bedeutet, wenn ihn seine anderen Produkte einmal im Stiche lassen sollten. Sobald ein Ansiedler 80 Stück Großvieh besitzt, so ist seine Existenz ohne alle Frage gesichert, da er mit Familie von dem jährlichen Zuwachs an Vieh allein sein Auskommen hat. Wer ein wenig Einsicht hat und Uhehe

wirklich kennt, dem wird es als selbstverständlich erscheinen, daß die Existenzbedingungen in Uebe für mehr denn 100 europäische Familien geschaffen sind bzw. leicht geschaffen werden können.

Ans Daresalam und Umgegend.

— Kronlandserklärung. — Der stellvertretende Bezirksamtmann Freiherr von Wächter begab sich in Begleitung des Bezirksamtssekretärs Michels gestern früh per Wagen nach Kilometer 7-8 der Bugustraße, um dort in der Nähe rechts der Straße nach dem Simbasi zu, Kronlandserklärungen vorzunehmen. Da über die Besitzverhältnisse der z. Th. dort angesiedelten Eingeborenen nicht so schnell Klarheit geschaffen werden konnte, so mußte die Erklärung zum Kronland vorläufig aufgeschoben werden. —

— Quarantäne-Vorschriften. — Die Quarantäne an unserer Küste für die von Zanzibar kommenden Schiffe besteht immer noch, und hier in Daresalam wird sie — wenigstens pro forma — immer noch durchgeführt, d. h. das Kommen des Arztes und das Niederholen der Quarantäneflagge muß abgewartet werden, bevor ein Passagier das betreffende Schiff verlassen und an Land gehen darf. In Bagamojo besteht jetzt aber, wie wir hören, nicht einmal diese Formalität mehr, d. h. die Passagiere, auch sämtliche aus Zanzibar kommenden Sinder pp. gehen dort eben einfach ohne Erlaubnis an Land.

Wenn die Unbequemlichkeiten des Wartens auf den betreffenden Quarantänearzt der in Daresalam ankommende Europäer hat, sollte man sie dem Sinder in Bagamojo doch ebenso zumuten können. —

— Passagier-Anzahl auf der Bahnstrecke Daresalam — Bugu und zurück. — Uns zugegangenen Mitteilungen zufolge beträgt die Anzahl der bis jetzt mit der Daresalamer Bahn beförderten Passagiere insgesamt 145 Europäer und 513 Eingeborene. Es muß bemerkt werden, daß seit Eröffnung des Betriebes am 15. d. Mts. der fahrplanmäßige Abgang eines Zuges sieben Male erfolgt ist.

— Feier von Kaiserin Geburtstag. — Wie in jedem Jahre so wurde auch dieses Mal der Geburtstag unserer Kaiserin Auguste Viktoria als offizieller Feiertag am Montag den 22. Oktober in unserer Stadt festlich begangen. Der Festgottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche hatte bereits am Sonntag den 21. d. Mts. stattgefunden. Am Sonntag Abend und Montag früh legten die Häuser und Straßen der Stadt sowie die im Hafen liegenden Schiffe vor allem die beiden Kriegsschiffe „Buffard“ und „Seeadler“ ihr Fest- bzw. Flaggenwand an. Außer den Gouvernementsgebäuden und europäischen Privatgebäuden schmückten die deutschen Farben und Palmenzweige auch einen großen Teil der Häuser und Hütten unserer eingeborenen Bevölkerung, die trotz des begonnenen Ramadhan-Monats die Feier des deutschen Festtages sich nicht entgehen lassen wollten. Tausende von Schwarzen umdrängten dann auch unter Festesjubel die mit Musik von der Kaserne durch die Akazienstraße marschierende 5. Kompanie unter dem Kommando des Hauptmann Seyfried, die um 10 Uhr auf dem Bismarckplatz in Parade stehen sollte. Kurz nach 10 Uhr erschien Sr. Excellenz Freiherr von Rechenberg in der Gouverneurs-Uniform auf dem Platz, die Kompanie präsentierte, der Gouverneur trat vor die Kompanie und hielt an die Askaris folgende Fest-Ansprache in der Suaheli-Sprache:

„Leo siku aliyozaliwa mke ya mfalme ya wadachi. Nilipokuwa Ulaya, nimemuona samani na mke wa kaisari amenuziza askari hawajambo na wake wao na watoto wao kama askari wakienda vitani. Kama askari waki-piga vita kwa amri ya kaisari sasa hakika wake na watoto wao hawatakwa na msiba, watapata feza wake na watoto wao kwa amri sirkali. Amri hi atatoa kaisari na mke wake na kwa sababu hii inafaa killa askari atasema salaam sana kwa mke wa kaisari: Ihre Majestät etc.“

(In deutscher Uebersetzung.)

„Heute ist der Geburtstag der deutschen Kaiserin. Als ich in Deutschland war, habe ich sie seinerzeit gesehen und Ihre Majestät hat sich nach den hiesigen Askari und dem Ergehen ihrer Frauen und Kinder, wenn die Askari in den Krieg ziehen, erkundigt. Wenn die Askari für den Kaiser fechten, so sind sie jetzt sicher, daß ihre Angehörigen keine Not leiden, daß sie auch aus der Ferne für

sie sorgen können. Dies ist der Fürsorge unseres erlauchten Kaiserpaars zu verdanken und ich bin überzeugt, daß schon aus diesem Grunde jeder Askari aus vollem Herzen in den Hochruf auf Ihre Majestät die Kaiserin einstimmt: Ihre Majestät etc.“

Nach einem von den Askari und sämtlichen auf dem Platz zur Parade Anwesenden begeistert aufgenommenen dreimaligen Hurrah formierte sich die Kompanie zum Paradeaufmarsch in Halb-zügen, den ebenso wie den darauf folgenden Paradeaufmarsch in Sektionskolonne der Gouverneur abnahm, worauf letzterer dem stellvertretenden Kommandeur der Schutztruppe Major Johannes sowie dem Führer der Kompanie Hauptmann Seyfried für die vorzügliche Haltung der Truppe seine Anerkennung und seinen Dank aussprach. Nachdem die Kompanie abmarschiert war, begrüßte Sr. Excellenz noch verschiedene der zur Parade erschienenen Zuschauer u. A. auch den früheren Sultan Said Chalid sowie mehrere Sinder.

Um 12 Uhr Mittags ertönte vom Wilhelmsufer sowie den beiden im Hafen liegenden Kreuzern der Kaiserin-Salut mit je 21 Schuß. Von 4 Uhr Nachmittags ab wurden den Eingeborenen der Stadt die üblichen Volksbelustigungen im Palmenwalde seitens des Bezirksamts geboten, wozu natürlich auch eine große Zahl Europäer erschienen waren. Für letztere fand zur feierlichen Beschließung des Tages ein Bierabend mit Konzert statt, an dem sich ca. 300 Personen beteiligten. Gouverneur Freiherr von Rechenberg, der auch zu dem Fest erschienen war, brachte ein Hoch auf Ihre Majestät die Kaiserin aus. Bis spät in die Nacht hinein wurde auf dem seitens des Bezirksamts festlich mit Guirlanden geschmückten und mit Campions erleuchteten Platz an der Schaurihalle gefeiert. —

— Ramadhan-Fest. — Das Ramadhan-Fest, der Fastenmonat der Mohamedaner hat am vorigen Sonabend bei Erscheinen des Neumondes für einen großen Teil der eingeborenen Bevölkerung begonnen. 30 Tage müssen die „Gläubigen“ nun nach den strengen Sitten und Gebräuchen ihrer Religion handeln, und da viele der Eingeborenen, obgleich sie noch garnicht dem Islam angehören, es für vornehm halten, die mohamedanischen Gebräuche mitzumachen, so wird in diesem Monat in Daresalam verhältnismäßig wenig gegessen, aber auch wenig oder schlecht gearbeitet und viel geschlafen. Den Tag über soll gefastet und gebetet werden, erst nach Sonnenuntergang dürfen die Mohamedaner die erste kleinere Mahlzeit zu sich nehmen, alsdann muß bis 1 oder 2 Uhr nach Mitternacht gebetet werden, worauf denn erst die eigentliche Mahlzeit eingenommen werden darf. Von der Morgenämmerung ab muß der Gläubige sich dann wieder den ganzen Tag über sämtlicher leiblicher Genüsse enthalten. Den Schluß des Ramadhan-Monats bildet das sogenannte Fitri-Fest, welches drei Tage währt und während dessen sich der Mohamedaner für die lange Fastenzeit und Enthaltbarkeit gründlich entschädigt.

— Schießübungen des „Seeadler“. Der Kreuzer „Seeadler“ verließ am letzten Dienstag zwecks Schießübungen unseren Hafen und kehrte gestern wieder von denselben zurück. —

— Preisschießen. — Bei dem am 20. u. 21. Oktober auf dem hiesigen Schießstande in Upanga stattgehabten Preisschießen, zu dem insgesamt 123 Nennungen erfolgt waren, sind folgende besten Resultate erzielt worden: Herr Ringt erreichte 110 Ringe (Bedingung war bekanntlich 5 Schuß hintereinander, 2 davon aufgelegt und 3 freihändig, 150 Meter Entfernung auf Kaiserpreis-scheibe) Herr Pretorius 101 Ringe, Herr Meurer 98, Herr Baumann 96, Herr Deininger 95, Herr Werneck 95, Herr Stühr 95, Herr Pretsch 94, Herr Eggert 94, Herr Wohlfahrt 94 Ringe. Ueber 90 Ringe erreichten im Ganzen 17 Herren. 94 Bedingungen wurden von den 123 erfolgten Nennungen abgeschossen. Gouverneur Freiherr von Rechenberg erschien am Sonntag den 21. Oktober Nachmittags ebenfalls auf dem Schießstande und orientierte sich eingehend über die Schießresultate. Ebenso war Frhr. von Wächter bei dem Schießen zugegen. Morgen Sonntag Nachmittags um 4 Uhr findet die Preisverteilung im Garten der Schulz'schen Brauerei bei Konzert statt.

— Grasbrand und Palmen-schaden. Auf der Sailer & Thomas'schen, der Ribeiro'schen und der Hanna Maji'schen Schamba sollen, wie wir hören, vor einigen Tagen bei einem Gras-

brande auch eine Menge junge Palmen mitverbrannt sein. Wie der Grasbrand entstanden, bzw. durch wessen Schuld er entstanden ist, konnte bisher mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.

— Rindvieh eingegangen. — Von dem auf der Ribeiro'schen Schamba stehenden Vieh sind, wie wir hören, mehrere Stücke eingegangen. Es handelt sich wahrscheinlich um Küstenfieber.

— Verbot des Betretens des Hotel „Kaiserhof“. — Wie uns mitgeteilt wird, ist den Unteroffizieren und Mannschaften des Kreuzers „Buffard“ kürzlich der Besuch des Hotels „Kaiserhof“ untersagt worden. Die Gründe zu diesem Befehl kennen wir nicht. Ein Kadavertokal ist der Kaiserhof doch jedenfalls nicht, so daß man fürchten könnte, die Leute würden dort Streitigkeiten bekommen, und Ausschreitungen seitens der Buffard-Befehlung sind u. W. bisher weder im Kaiserhof noch sonst in irgend einem Lokal der Stadt vorgekommen. Vielleicht erkundigt sich der Wirth des Kaiserhof nach den näheren Umständen, die zu dem Verbot geführt haben, da ihn die Angelegenheit wohl am meisten angeht. —

— Löwen am Ritchweleweg. — Am Dienstag Abend und die ganze Nacht hindurch hielten sich in unmittelbarer Nähe einer Eingeborenenhütte nahe an der Ritchwelestraße zwei Löwen auf, die ihren Posten nicht verließen und die die Bewohner der Hütte zwangen, in ihrer sicheren Behausung zu verharren. Erst am darauffolgenden Morgen bequeme sich das Pärchen langsam davonzutrollen.

— Reiche Mangoernte. — Eine außergewöhnlich reiche Mangoernte steht in diesem Jahre in Daresalam und Umgegend zu erwarten, die Mangobäume sind alle überladen von Früchten. Der Beginn der Ernte wird jedoch dieses Jahr erst mehrere Wochen nach Ramadhan zu erwarten sein.

— Konzert im Hotel zur Krone. — Heute, Sonnabend Abend um 8 Uhr findet im Hotel zur Krone Konzert der Askariapelle statt. —

— Bestrafungen von Eingeborenen. In der Zeit vom 20.—27. Oktober cr. wurden bestraft: Wegen Diebstahls: 1 Person zu 8 Tagen, 1 Person zu 4 Monaten Kettenhaft, 1 Person zu geringer Disziplinarstrafe; wegen Körperverletzung: 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft, 1 Person zu geringer Disziplinarstrafe; wegen Contractbruchs: 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft; wegen Dienstvernachlässigung bzw. Verjümnis, grundloser unwahrer Beschuldigung: 9 Personen zu geringen Disziplinarstrafen.

Neueste Telegramme.

Privattelegramm.

Zanzibar, den 27. Oktober.

Eine englische Zeitung meldet, daß das britisch-ostafrikanische Schutzgebiet eine eigene Regierung erhält unter Schaffung einer vollziehenden gesetzgebenden Körperschaft.

Personal-Nachrichten*.)

Mit „Herzog“ noch eingetroffen: Herr Bergwerksbesitzer D. Schwarz. Mit „Nusini“ am 26. abgereist: Die Herren Bollauffant Püftow (nach Pangani), Bauer, Keller (nach Tanga), Vorre (nach Saabani).

*) Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger“.

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „Feldmarschall“ traf am 25. d. Mts. hier ein und fuhr am nächsten Tage über Zanzibar nach Europa weiter.



Wo
Rheingold
perlend steigt
im Becher,
Da deut der Rhein sein
Gold
dem Zecher!
Sohnlein & Co. Schierstein (Rheingau)

Hierzu 3 Beilagen und Nr. 36.
des „Amtlichen Anzeiger“.
sowie ein Prospekt der Batteriefirma Zrwahn
in Hamburg.



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil.
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher I 6015.

Braunschweiger Mumme

reiner, sterilisierter Malzextract, alkoholfrei, in geschlossener Flasche fast unbegrenzt haltbar.
Bestes Nähr- und Genussmittel für die Tropen, insbesondere für Reconvalescenten, Nervöse, Blutarmer, Fieberkranke.
Aus der Mumme-Brauerei Franz Steger Braunschweig
per Dose Rp. 1 75
empfehlen
Traun, Stärken & Devers
G. m. b. H.

Vorzüglihe weiße u. rote Bordeaux-Weine
sowie verschiedene
Italienische Weine
auf Lager, zu billigen Preisen.
National-Hotel.

Erste Feldbahn u. Lokomotivfabrik
sucht leistungsfähigen und solventen
Vertreter
für Deutsch-Ost-Afrika. Gest. Anerbieten sub J. C. 6376 befördert Rudolf Woffe, Berlin SW.

Reine Weine aller Art, Spirituosen sowie feine Liköre
Sociedad Vinicola (Tarragona), Hamburg.

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.
Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.
Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.
(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)
Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

| | |
|---|--|
| Kloss & Förster, Freiburg. Cabinet, Rotkippchen, Wappen | Albert Rehse Sohn, Wülfel vor Hannover Fleisch- und Gemüse-Konserven mit Heizvorrichtung |
| Wynand Fockink, Amsterdam, Cherry Brandy, Curaçao, Half om Half | Taanusbrunnen (Mineralwasser) Münchener Löwenbrauerei, München Münch. Löwenbräu in Flasch. Duc de Marsat Sillery Moussoux. |
| Elmendorfer Korn Underberg's Boonekamp (Mag-nbitter) | Ferner empfehlen wir: Gilla's Getreideklimmel G. H. Mumm & Co., Reims Extra dry Leibniz-Cakes Pilsener Urquell des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen Fassbier Flaschenbier der Wickfiter-Küpper-Brauerei. |
| Schmutzler's Magenheil Apotheker Wurm's Magendoktor Doornkaat — Genever | |
| Burgeff & Co., Hochheim a. Main Burgeff Gruen trocken " " sehr trocken " " halbsüss " " süß | |
| William Logan & Co., Whisky, V. O. Liqueur | |

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902 1903 1904 1905.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein
der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Hanseatische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Hamburg

Versicherungsanträge nehmen entgegen
die General-Agenten für Deutsch-Ostafrika
Wm. O'Swald & Co.

**Wellblech, Cement, Holz
Cementrohre in allen Dimensionen
Conserven u. Proviant
Weine u. Liqueure
Feuer-Versicherung.**
MAX STEFFENS, Daressalam.

Buchbinderei - Arbeiten
jeglicher Art fährt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrungserscheinung. (Ohne Spritze)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick Bad Godesberg a. Rh.
All. Komfort. Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. 2 Aerzte.
Prosp. frei. Zwanglos. Entwöh. v. **ALKOHOL**



v. Tippelskirch & Co. Berlin W.
Potsdamerstrasse 127/128.
Eigene Fabrikation: N. W. Lehrterstr. 18/19.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.
Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.
empfehlen sich für Lieferung **sämtlicher Bedarfsartikel** für **Ost-Afrika.**
Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.
Zu ammenstellung von **Jagdexpeditionen**, bezw. Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika unter Führung von langjährig dort ansässigen, waldgerechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.
Passage-Agentur der Deutschen Ostafrika-Linie.

Neuestes.

Grubenunglück in Frankreich.

16. Oktober. Nach der Explosion in den Kohlenminen in Wingate sind bis jetzt 12 Leichen geborgen. Es wird mitgeteilt, daß 200 Minenarbeiter verschüttet seien. Bis jetzt sind 30 Leichen in Wingate geborgen. Die Rettungsarbeiten werden mit äußerster Hektik betrieben. Sämtliche verschüttet gewesenen Minenarbeiter in Wingate sind befreit worden.

Frankreich und Marocco.

16. Oktober. Zwischen Frankreich und Marocco sind Zwistigkeiten ausgebrochen. Es handelt sich um Schwierigkeiten, die Marocco in betreff des Handels zwischen Tafillet und Süd-Mgier macht.

Flottenangelegenheiten in England.

16. Oktober. Der „Standard“ teilt mit, daß die englische Admiralität beabsichtigt, vier Schlachtschiffe der Majestic-Klasse von der Kanalflotte, zwei Schlachtschiffe von der atlantischen Flotte und zwei Kreuzer der „Formidable“-Klasse von der Mittelmeerflotte mit ihren Stammmannschaften in die Flottenreserve zu überführen. Ebenso sollte die gesammte „Royal Sovereign“-Klasse ohne die Stammmannschaft in die Reserve überführt werden.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

16. Oktober. Bei der Entgleisung eines Zuges in der Nähe von Chartres in Frankreich wurden 9 Personen getötet und 17 verletzt.

Türkische Expeditionen.

15. Oktober. Krankheit sowie Mangel an Nahrungsmitteln haben die türkischen Truppen, welche von der Expedition nach Yemen zurückkehrten, sehr reduziert. Es heißt, daß die Kopfzahl der in Meerandretta gelandeten 12 türkischen Bataillone bis auf 200, ja sogar 40 Mann zusammengeschmolzen sei. Die Meisten waren so schwach, daß sie die Reise nicht zu Fuß fortsetzen konnten.

Unregelmäßigkeiten bei den englischen Armeelieferungen.

17. Oktober. Eine Mitteilung des englischen Kriegsministeriums besagt, daß eine größere Anzahl Offiziere wegen Unregelmäßigkeiten, die bei Armeelieferungen vorgekommen sind, bestraft bzw. verabschiedet sind.

Truppen-Inspektion in Britisch-Ostafrika.

18. Oktober. General Manning hat heute zum Zwecke einer 6 monatlichen Inspektionsreise der Truppen im Somaliland, Britisch-Ostafrika und Uganda England verlassen.

Der englische Besuch in Paris. — Die englisch-französischen Freundschaftsbeziehungen wollen kein Ende nehmen. Reuter meldet:

16. Oktober. Der Lord Mayor sowie die Stadtverordneten von London fuhrten in Staatswagen durch die Hauptstraßen von Paris nach dem Hotel de Ville. Man bereitet ihnen überall einen enthusiastischen Empfang. Die Straßen waren von Volksmassen gedrängt voll. Das Wetter war ausgezeichnet.

19. Oktober. Im französischen Auswärtigen Amt fand zu Ehren des Lord Mayor von London ein Empfang statt. Bei den Trinksprüchen wurde der Freundschaft zwischen beiden Nationen gedacht und der großen Bedeutung der englisch-französischen Entente cordiale.

Die englischen Gäste haben Frankreich wieder verlassen. Infolge der immer mehr zunehmenden Herzlichkeit der englisch-französischen Beziehungen taucht das Projekt des Kanaltunnels wieder auf.

Minister-Krise in Frankreich.

19. Oktober. Mr. Sarrien hat den Präsidenten Fallières benachrichtigt, daß er in anbetragt seines schlechten Gesundheitszustandes von dem Premierminister-Posten zurückzutreten gedenkt. Der Entschluß ist jedoch noch nicht endgültig.

20. Oktober. Mr. Sarrien ist, wie amtlich bekannt gemacht wird, von dem Premierminister-Posten zurückgetreten.

Nochmals die „Dreadnought.“ — Die gute Qualität des englischen Renommier-Panzers wird über Gebühr breitetgetreten:

20. Oktober. Lord Tweedmouth, General Hyttelton und Baron Komura, der japanische Gesandte, waren Gäste bei einem Fest in Sheffield. Lord Tweedmouth erklärte, daß die Schießversuche auf der „Dreadnought“ den größten Erfolg bedeuteten. Die großen Schlachtschiffe und schweren Kaliber wären die Zukunft.

Die Schießversuche auf der „Dreadnought“ wurden am letzten Donnerstag abgehalten. Jedes der 12 zölligen Geschütze wurde zuerst allein abgefeuert und dann zu Paaren, schließlich acht zusammen. Die Struktur des Schiffes hat hierbei nicht im geringsten zu leiden gehabt.

Ein Ulas des Zaren.

22. Oktober. Der Zar hat einen bemerkenswerten Ulas erlassen, wonach es allen Russen ohne Ansehen der Bevölkerungsklassen frei stehen soll, in öffentliche Dienste zu treten, außer den sibirischen und asiatischen Stämmen. Außerdem enthält der Ulas die Aufhebung einer Anzahl den russischen Bauernstand schädigender Gesetze.

Ein französisches Unterseeboot untergegangen.

18. Oktober. Der britische Konsul in Tunis hat nach Malta gelabelt und um Hilfe zur Hebung der „Lutin“ gebeten.

19. Oktober. Das französische Unterseeboot „Lutin“ mit einer Besatzung von 14 Mann ging bei Bizerta unter. Die Bemühungen das Schiff zu heben sind wegen des stürmischen Wetters bisher erfolglos gewesen.

22. Oktober. Das französische Unterseeboot soll untergegangen sein, weil die automatische Verschlussvorrichtung nicht funktioniert hat.

Die englischen zwecks Hebung der „Lutin“ nach Bizerta entsandten Kriegsschiffe sind von dort wieder abgezogen. Der französische Gesandte Mr. Thomson gab den englischen Kapitänen ein Abschiedsessen an Bord eines französischen Kreuzers, indem er ihnen für ihre Hilfe und Unterstützung dankte. Mr. Thomson stieg für 50 Minuten in einem anderen Unterseeboot in die Nähe von der „Lutin“ hinab.

Nachlässe vom russisch-japanischen Kriege.

22. Oktober. Aus Wladivostok kommt die Meldung, daß der Dampfer „Varing“ beim Verlassen des Hafens auf eine Mine fuhr und gesunken ist, 200 Passagiere sind dabei umgekommen.

Ein neues französisches Kabinet.

22. Oktober. Mr. Clemenceau ist damit beschäftigt, ein neues Kabinet zu bilden, er hat Mr. Bourgeois, veranlassen wollen die Auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, derselbe hat jedoch aus Gesundheitsrückichten abgelehnt.

Vermischte Neuterdepeschen.

22. Oktober. Die Nachricht, daß der von der Dreifus-Affäre her bekannte General Picquart wahrscheinlich französischer Kriegsminister werden wird, hat in Paris großes Aufsehen gemacht.

23. Oktober. Es ist so gut wie sicher, daß General Picquart in dem neuen französischen Kabinet Kriegsminister werden wird.

22. Oktober. Großbritannien und Frankreich haben endgültig die Konvention betr. die Neuen Hebriden unterzeichnet.

22. Oktober. Der bei Havana gestrandete amerikanische Kreuzer „Brooklyn“ ist, nachdem der Eylon ausgehört hatte, wieder flott gemacht worden.

23. Oktober. 15 Geschäftshäuser in der Stadt Wellington in Neu Seeland sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 100000 Pf St. geschätzt, von denen 73500 Pf St. durch Versicherung gedeckt sind.

23. Oktober. Der Kaiser von Oesterreich hat das Rücktrittsgesuch des Premierministers Grafen Soluchowski genehmigt.

23. Oktober. Das erste Regiment der französischen Fremdenlegion, das in Sidib-el-Abbes (Algier) stationiert ist, soll sich in Marschbereitschaft halten, um nach dem Süden zu marschieren.

Das Detachement Johannes vom Oktober 1905 bis August 1906.

(Fortsetzung.)

Ich kam zu diesen Entschliessungen aus der Überzeugung heraus, daß ein demonstratives Durchziehen starker Truppenabteilungen durch die aufständischen Gegenden, das in früheren Jahren genügt hatte, die unruhigen Geister einzuschüchtern und zur Unterwerfung zu bringen, im jetzigen Aufstande des erwünschten Erfolges entbehre. Bei einem derartigen Vorgehen weichen die Eingeborenen, die im Nachrichtenwesen und an Marschgeschwindigkeit der durch die Träger behinderten Truppe bei weitem überlegen sind, mit Leichtigkeit und meist ohne Verluste aus, um nach dem Weitermarsch der Abteilungen ungeschädigt in ihre Landschaften zurückzukehren. Nachdem bei den Aufständischen der Glaube an die durch ihre Medizin verursachte Wirkungslosigkeit der Hinterlader zerstört war, haben sie sich größeren Astarabteilungen gefügt, sind diesen ausgewichen, um sich bei günstiger Gelegenheit auf kleinere Abteilungen zu stürzen. Der Truppe war dadurch die Gelegenheit genommen, sich in größeren siegreichen Gefechten Ruhm zu erwerben, sie war vielmehr darauf verwiesen, den Gegner im strapazenreichsten Kleinkrieg nicht zur Ruhe kommen zu lassen, ihm in die entlegensten Schlupfwinkel zu folgen, bis er das Aussichtslose seines Widerstandes einsehend, die Waffen streckte.

Das Festsetzen der Truppe an bestimmten Plätzen gerade in den Monaten November bis Januar ersahde mir um deswillen umso aussichtsreicher, weil diese die Monate sind, in denen die Wangoni ihr Feld bestellen müssen. Sie sahen sich also vor die Alternative gestellt, entweder die gestellten Unterwerfungsbedingungen zu erfüllen, oder aber im nächsten Jahre Hunger leiden zu müssen. Ich kann wohl sagen, daß diese meine Maßnahme den gewünschten Erfolg gehabt hat.

Am 30. November und 1. Dezember ließ ich die Kompagnien in Ssongea ruhen. Am 2. Dezember rückten sie nach Osten bzw. Westen ab.

Ich sebst beschloß, den Kompagnien Zeit zu lassen, sich in den ihnen zugetroffenen Gebieten einzurichten und dann die einzelnen Posten zu

bereisen, um mich von den Zuständen im Lande und von den gemachten Fortschritten durch den Augenschein zu überzeugen. Ich habe zuerst das Gebiet der 8. Feldkompagnie besucht, um hierbei gleichzeitig die Verbindung mit Wiedhafen herzustellen, dort für Ssongea lagernde Lasten abzuholen und mit Oberleutnant Albinus Rücksprache zu nehmen, da der von diesem verwaltete Bezirk Neu-Vangenburg am meisten durch den Aufstand berührt schien. Ich habe meine Aufgabe aber nicht nur in der Niederwerfung des Wangonistandes erfüllt, sondern auch in der Verhinderung der Ausbreitung der Unruhen auf jetzt noch ruhige Gebiete. Ein Uebergreifen des Aufstandes nach dem Vangenburg-Bezirk mit seinen vielfachen europäischen Interessen mußte nach meinem Ermessen besonders folgenschwer sein.

Am 8. Dezember marschierte ich mit meinem Stabe von Ssongea ab, besuchte die Missionsstation Peramihio, den Araber Raschid in Kikole, den Sigangaposten, die Missionsstation Kigonsera, den inzwischen am Njumasfi errichteten Kuandaposten und traf am 18. Dez. in Wiedhafen mit Oberleutnant Albinus zusammen.

Schon in den ersten Tagen des Dezember in Ssongea und auch bald nach Eintreffen der Truppe auf den Posten, stellten sich zahlreiche Wangoni zur Unterwerfung. Bis Mitte Dezember waren die Sultane Ssongea, Pembalio, Mpuetire, Chabruma Mpitimbi, Kapungu und Magaguru dingfest gemacht.

Die Missionsstationen Peramihio und Kigonsera sind von Wangoni zerstört. Einem Antrag des Paters Johannes Häfliger, nach Kigonsera eine Besatzung zu legen und so den Missionaren die Rückkehr dorthin zu ermöglichen, konnte ich leider vorläufig nicht nachkommen. Pater Franziskus Leutner ist ermordet worden, nachdem er sich der allgemeinen Flucht aus Peramihio nicht anschließen wollte. Er hat zu spät bemerkt, daß die Aufständischen ihn nicht schonen wollten, ist dann auf der Flucht nach Kigonsera ergriffen, zu Mputa gebracht und dort von Küstenleuten erstochen worden.

Oberleutnant Albinus hat mich, ihm möglichst alle im Ssongea-Bezirk befindlichen Astaris der Polizeiabteilung Neu-Vangenburg zurückzusenden, da er sonst die Verantwortung für Leben und Besitz der in seinem Bezirk zahlreich angesiedelten Europäer nicht übernehmen könnte. Ich willfahrte ihm, und wir einigten uns darauf, daß die Polizeiabteilung Vangenburg nur Wiedhafen und den Kuandaposten besetzte. Oberleutnant Albinus war dadurch so stark, daß er neben Besetzung des Bezirksamts und der Nebenstellen noch über eine Expeditionsabteilung von mindestens 50 Astaris verfügte. Mit dieser Abteilung wollte er zunächst den Schutz seines Bezirks übernehmen, in der zweiten Hälfte des Januar aber im Verein mit der 8. Feldkompagnie gegen die Landschaften Upangwa und Ukinga vorgehen.

Am 20. Dezember marschierte ich von Wiedhafen ab, um über die Posten Kuanda und Siganga und das Lager der 8. Feldkompagnie am Uhereha (6 km nordwestlich Mtwera, Pembalio's Gebiet) nach Ssongea zurückzukehren. Von Wiedhafen aus begleiteten mich Pater Häfliger und drei Missionare, die das ungesündere Wiedhafen mit Ssongea vertauschen wollten, und der Ansiedler Pfüller. Letzterer war von Ssongea über Ubena nach Wiedhafen gekommen und hatte von dort aus das Gouvernement telegraphisch gebeten, ihm mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Mittel zur Küstenreise via Chinde zu gewähren. Da er noch keine Antwort erhalten hatte und ihm weitere Existenzmittel fehlten, bat er mich um Geleit zur Küste, ein Wunsch, dem ich gern willfahrte. Die Besetzung des Kuandapostens, die durch die mit mir von Wiedhafen kommenden Astaris der Polizeiabteilung Neu-Vangenburg abgelöst wurde, wollte ich auf meinem Marsche zur 8. Feldkompagnie dorthin mitnehmen. Sie sollte das Lager der Kompagnie besetzen, um diese dadurch zum Vorgehen nach Norden in das eigentliche Gebiet des Großsultans Chabruma-Hanga und nach Upangwa hinein, freimachen zu können, sobald die Unterwerfung Süd-Ungonis weit genug vorgeschritten war.

Am 22. Dezember traf ich auf dem Militärposten Kuanda ein und fand dort Küstenpost vor, die erste seit meinem Abmarsch von Uvale. Sie enthielt einen Befehl des Kaiserlichen Gouverneurs vom 16. November: eine Kompagnie sofort nach Mahenge zu senden. Gleichzeitig erhielt ich mehrere Schreiben des Bezirksamtmanns von

Spongea des Inhalts, daß ein Abmarsch einer der Kompagnien des Expeditionskorps auf Mahenge für den ganzen Süden des Schutzgebietes die unheilvollsten Folgen haben würde. Hauptmann Richter schrieb weiter, daß die Wangoni sich wohl teilweise unterwerfen, aber die Waffenlieferung verweigerten. Diese Unterwerfung sei eine scheinbare und geschehe auf Befehl der Sultane, um Zeit zur Feldbestellung zu gewinnen. Im Frühjahr sollte dann mit frischen Kräften losgeschlagen werden.

Wenn ich jetzt den sieben Wochen verspätet eingetroffenen Befehl des Gouverneurs sofort ausführte, so war tatsächlich das Gelingen sämtlicher Unternehmungen in Frage gestellt. Es mehren sich die Meldungen von einer neuen Ansammlung der Wangoni unter Chabruma und Omani Kingalla in der Landschaft Kitanda, der natürlichen Verbindungslinie der Aufständischen mit Mahenge und Donde und nach Bezirksamtman Richter der Westwinkels seines Bezirkes. Schlimmere Folgen als in militärischer mußten aber in moralischer Beziehung durch den Abmarsch einer Kompagnie entstehen. Die Geschichte der früheren Unternehmungen der Truppe gegen die Wangoni lehrt, daß diese stets zu schlau waren, sich der Truppe in offenen Gefechten zu stellen, daß sie sich vielmehr während der Abwesenheit größerer Abkriableitungen in ihrem Lande versteckten, bis die Truppe anderweitig nötig wurde, die Regierung sich dieserhalb in Verhandlungen mit ihnen einließ, aus denen sie so gut wie ungeschädigt hervorgingen.

Am 19. Dezember hatte ich in Wiedhafen ein Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs erhalten des Inhalts, daß die vereinigten Abteilungen Wangenheim und Grawert, am 13. Dezember von Kungulis den Vormarsch auf Mahenge angetreten hatten. Sie mußten nach meiner Berechnung in Mahenge eingetroffen sein ehe die einzig in in Betracht kommende 13. Kompagnie der Befehl zum Marsch nach Mahenge erreichte.

Diese Tatsache und die oben angestellten Erwägungen bewogen mich, die Verantwortung zu übernehmen, den stark verspätet eingetroffenen Befehl zum Marsch einer Kompagnie nach Mahenge nicht sofort auszuführen, sondern zum mindesten eine Klärung der Lage in Kitanda abzuwarten.

Die 13. Kompagnie erhielt Befehl, in die Landschaft Kitanda einzumarschieren. Sie sollte von dort aus versuchen, durch die Bewohner der angeblich treu gebliebenen Landschaft Matumbi Verbindung mit der Militärstation Mahenge und der Missionsstation Lupembe aufzunehmen. Den Posten bei Njantumbo besetzte die Polizeiabteilung Spongea. In dem bisherigen Lager der 13. Feldkompagnie am Vikuyu sollte die Kompagnie einen Posten zurücklassen.

Am 24. Dezember traf ich auf dem Militärposten Liganga ein. Dort fand ich eine Meldung des Militärpostens Njantumbo vor, daß starke Haufen Aufständischer, Wangoni und Wangindo, unter Chabruma Hanga, seinem Bruder Mohamafiro und dem berühmten Omani Kingalla, diesen Posten besetzten. Zur Verstärkung des Postens sandte ich eine Abteilung der 13. Kompagnie unter Oberleutnant Hudemann, die die Post von Mbarangandu abgeholt hatte, in Eilmärschen dorthin. Ich selbst gab meinen Absteher zum Lager der 8. Feldkompagnie am Luheraha auf und kehrte direkt nach Spongea zurück.

Um den Eingeborenen nicht den Erfolg zu gönnen, durch ihr Vorgehen meine Operationen nachhaltig gestört zu haben, andererseits aber eine Abteilung bei Njantumbo einsetzen zu können, beließ ich die 8. Feldkompagnie trotz der bedrohlichen Nachrichten vorläufig in ihrem Gebiet und nahm die bisherige Besatzung des Kuanda-postens unter Oberleutnant Jehrn. v. Wangenheim mit nach Spongea.

Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Aus unseren Nachbarkolonien.

— Reise des Bischofs von Zanzibar. — Bischof Maeyer von Zanzibar ist Mitte

b. Mtz. von Zanzibar nach Kilwa gefahren, um von dort aus der Missionsstation Mossaji einen Besuch abzustatten.

— Zum Jahrestage des Todes von General Mathews am 11. Oktober in Zanzibar an dem Denkstein bzw. Grabe des General Mathews eine Trauer- und Gedächtnisfeier für den Verstorbenen stattgefunden. Eine große Zahl von Kranz- und Blumenspenden wurde an dem Grabe niedergelegt.

— Zur Abreise des amerikanischen Konsuls in Zanzibar. — Die englischen in Zanzibar und Mombassa erscheinenden Blätter melden, daß der amerikanische Konsul in Zanzibar, Dr. Mac Master plötzlich nach Washington zurückberufen wäre, um dort seine Meinung über die Aussichten des amerikanischen Handels in Britisch-Ostafrika abzugeben.

— Ebenholz im Wituland. — Ein Brachtebenholzstück, das in den Wäldern in der Nähe von Witul gefunden wurde, ist auf dem Zoll in Mombassa eingeliefert worden. Das Kernholz des Stückes mißt 14 Zoll im Durchmesser.

— Erdnüsse-Ausfuhr am Viktoria-See. — Der „East African Standard“ meldet: Ein Tausend Tons Erdnüsse hatten in den deutschen Häfen des Viktoria-Sees der Verschiffung. Auf dem gesamten britischen Gebiet am Viktoria-See glänzt diese wertvolle Ruß durch ihre Abwesenheit.

Koloniales aus Heimat u. Ausland

— Doktor Peters über die deutsche Kolonialpolitik. — Ueber dieses Thema hielt Dr. Peters im nationalliberalen Verein zu Hannover einen längeren Vortrag. Er bemerkte, daß er den Personenwechsel in der Kolonialabteilung in Berlin mit Freude begrüßt habe. Mit diesem scheine eine neue Epoche in unserer Kolonialpolitik zu beginnen. Herr Dernburg werde gewiß das Unternehmen, an dessen Spitze er getreten sei, sanieren. Gewundert habe er, Redner, sich allerdings darüber, daß die Regierung bei der Neubesetzung des Postens eines Kolonialdirektors z. B. nicht Dr. Scharlach aus Hamburg aufgefordert habe, den Posten zu übernehmen; dieser besitze doch einen reichen Schatz von Erfahrungen aus den Kolonien. Hoffentlich werde Herr Dernburg seine Sachkenntnis nicht aus den Akten, sondern aus dem Verkehr mit praktischen Geschäftsleuten schöpfen. Augenblicklich sei es besonders wichtig, wie sich Herr Dernburg zu den brennenden kolonialen Tagesfragen stellen werde. Er, Redner, wünsche von Herzen, daß Herrn Dernburg genügend Zeit gegeben werde, sich ein eigenes Urteil über unsere Kolonien zu bilden.

Die Frage, wie wir es fertig bringen könnten, unsere Kolonien wirtschaftlich zu entwickeln, deutsche Gemeinweisen hervorzurufen, wie sie z. B. in Südamerika bestehen, sei dahin zu beantworten, daß in erster Linie die Wege- und Verkehrsfraße in den Kolonien geregelt werden müsse. Hiervon hänge jede große Kolonialpolitik ab. Ohne Eisenbahn- und Wegebau sei in unseren Kolonien nichts zu machen. Für diese Zwecke müsse immer mehr das Privatkapital herangezogen werden. Allerdings müsse der Staat bei Landerwerbungen seitens der Privatgesellschaften diesen auch größere Konzessionen machen als bisher. (— die Red.) Hoffentlich werde nach dieser Richtung Herr Dernburg das Richtige treffen, denn gerade hierin sei die größte Liberalität am Platze.

Redner streifte weiter die Regerverfrage und betonte immer wieder, daß unsere Kolonialpolitik nur durch eine gesunde koloniale Wirtschaftspolitik in fruchtbringende Bahnen geleitet werde; für die nächsten zehn Jahre müsse das Schlagwort geprägt werden: „Sachliche Kolonialpolitik“.

In der dem Vortrage folgenden Besprechung hat ein Herr den Redner um Beantwortung der Frage, ob Herr Dernburg sich gegen die Bureaucratie in seinem Wirkungsbereich auf die Dauer würde behaupten können. Peters antwortete, daß er keine geistige Wüchhelrute sei, daß er aber, wenn es Herr Dernburg gelingen sollte, sich zu behaupten, dies im wahren Sinne des Wortes für eine Herkulesarbeit halten und ihm die vollste Bewunderung zollen würde.

Ein Ostafrikaner. — Der wohl allen älteren Ostafrikanern noch bekannte Hauptmann Langheld, ist, wie heimische Blätter zu melden wissen, zum stellvertretenden Kommandeur der Kameruner Schutztruppe ernannt worden.

Vermischtes.

— Rücktransport von Kulis aus Transvaal. — In den ersten Tagen des Oktober ist ein Dampfer von Durban mit 1701 Kulis nach China in See gegangen. Von diesen Kulis sind 483 wegen Krankheit oder körperlicher Untauglichkeit entlassen worden. 467 werden wegen schlechten Verhaltens auf Kosten der Bergwerke zurückbefördert, 448 haben die Kosten für ihren Transport und für ihre Rücksendung gezahlt und müssen deshalb nach den Kontrollbestimmungen entlassen werden, und 303 werden auf Grund der neuen Regierungsverfügung und auf Kosten der englischen Regierung repatriert. Da weitere Anwerbungen von Kulis nicht gestattet sind, dürfte die Zahl der Kulis in Transvaal bald zusammenschmelzen, wenn sich die Sehnsucht der Chinesen nach der Heimat steigert.

— Der Nationalverband von Transvaal stellte in einer am 11. September d. J. stattgehabten Versammlung ein Parteiprogramm auf, welches unter anderem gerechte Behandlung der Eingeborenen, Einstellung des Chinesenimports, Repatriierung der in Transvaal befindlichen Chinesen verlangt.

— Unruhen sind lt. Telegramm vom 25. Sept. in Lagos am Golf von Benin ausgebrochen. Eine Anzahl Kaufleute waren gezwungen zu flüchten. Es heißt, zwei Europäer sind getötet.

— Leutnant v. Liebert †. — Ein schmerzliches Ereignis hat die Familie unseres früheren Gouverneurs, des Generalleutnant z. D. von Liebert betroffen. Der einzige Sohn des Generals, der 28 Jahre alte Leutnant im Kaiserin-Augusta-Regiment, Hermann v. Liebert, hat sich am Starnberger See bei München erschossen. Der junge Offizier bewohnte in Berlin in der Bärwaldstraße mehrere Zimmer, die ihm eine Aufwärterin in Ordnung hielt. Acht Tage lang wurde er dann vermißt. Die Nachforschungen nach seinem Verbleib hatten zuerst keinen Erfolg; dann wurde am Starnberger See die Leiche eines Offiziers mit mehreren Schußwunden aufgefunden. Bei dem Unglücklichen fand sich u. A. ein Brief, den Lt. von Liebert schon vor dem Verlassen seiner Wohnung an seine Eltern schrieb, aber nicht absandte. Die Eltern, die auf telegraphische Benachrichtigung nach München abreisten, wußten daher auch noch nicht, was ihren Sohn zu dem Schritte veranlaßt hat.

Anderer Blätter wissen zu melden, daß der junge Offizier die That aus Verzweiflung über seine körperlichen Erkrankungen ausführte, weil dadurch seine militärische Laufbahn völlig in Frage gestellt war. Herr v. Liebert, der erst im Herbst 1900 zum Leutnant im Kaiserin-Augusta-Regiment befördert wurde, war bereits seit längerer Zeit brustleidend, wozu sich im vorigen Jahre noch eine Fußkrankheit gesellte, die ihm das Marschieren unmöglich machte. Auf seine Bitte wurde er deshalb vor etwa einem Jahre zum 2. Garde-Dräger-Regiment kommandiert, wo er aber auch nur unter Aufbietung seiner vollen Energie seinen Dienst zu tun vermochte.

Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft.

Damit den Einwohnern von Daressalam Gelegenheit gegeben wird, die durch ihre landschaftliche Schönheit ausgezeichneten Puguberge in ihrer ganzen Ausdehnung kennen zu lernen, wird vom **Sonntag den 4. November 06 ab** der **fahrplanmäßige** von Daressalam

7¹⁵ V. abfahrende Personenzug bis nach km 27 bei Kisserawe durchgeführt werden.

Wenn von der Einwohnerschaft eine rege Benutzung dieses Zuges an den Sonntagen beabsichtigt wird, empfiehlt es sich, die ungefähre Teilnehmerzahl von zusammenfahrenden Gesellschaften bereits am Tage vorher im hiesigen Stationsbureau anzumelden, damit einer Ueberfüllung der Wagen rechtzeitig vorgebeugt werden kann.

Ankunft in Kisserawe 8⁴⁵ V.
Abfahrt von „ 4⁰⁰ N.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.
(Monat Oktober 1906).

Postnachrichten für Oktober 1906.

| Datum | Hochwasser | | Niedrigwasser | |
|---------|------------|-----------|---------------|-----------|
| | a. m. | p. m. | a. m. | p. m. |
| 1. 10. | 3 h 14 m | 3 h 34 m | 9 h 24 m | 9 h 44 m |
| 2. 10. | 3 h 53 m | 4 h 11 m | 10 h 02 m | 10 h 20 m |
| 3. 10. | 4 h 28 m | 4 h 45 m | 10 h 37 m | 10 h 53 m |
| 4. 10. | 5 h 01 m | 5 h 18 m | 11 h 10 m | 11 h 26 m |
| 5. 10. | 5 h 34 m | 5 h 50 m | 11 h 42 m | 11 h 58 m |
| 6. 10. | 6 h 06 m | 6 h 23 m | — | 0 h 15 m |
| 7. 10. | 6 h 39 m | 6 h 57 m | 0 h 31 m | 0 h 48 m |
| 8. 10. | 7 h 14 m | 7 h 34 m | 1 h 06 m | 1 h 24 m |
| 9. 10. | 7 h 53 m | 8 h 17 m | 1 h 44 m | 2 h 05 m |
| 10. 10. | 8 h 40 m | 9 h 11 m | 2 h 29 m | 2 h 56 m |
| 11. 10. | 9 h 42 m | 10 h 20 m | 3 h 27 m | 4 h 01 m |
| 12. 10. | 10 h 58 m | 11 h 36 m | 4 h 39 m | 5 h 17 m |
| 13. 10. | — | 0 h 14 m | 5 h 55 m | 6 h 31 m |
| 14. 10. | 0 h 47 m | 1 h 20 m | 7 h 04 m | 7 h 34 m |
| 15. 10. | 1 h 47 m | 2 h 13 m | 8 h 00 m | 8 h 25 m |
| 16. 10. | 2 h 37 m | 3 h 00 m | 8 h 49 m | 9 h 11 m |
| 17. 10. | 3 h 22 m | 3 h 43 m | 9 h 33 m | 9 h 56 m |
| 18. 10. | 4 h 06 m | 4 h 28 m | 10 h 17 m | 10 h 39 m |
| 19. 10. | 4 h 50 m | 5 h 12 m | 11 h 01 m | 11 h 23 m |
| 20. 10. | 5 h 35 m | 5 h 58 m | 11 h 47 m | — |
| 21. 10. | 6 h 22 m | 6 h 45 m | 0 h 10 m | 0 h 34 m |
| 22. 10. | 7 h 10 m | 7 h 35 m | 0 h 58 m | 1 h 23 m |
| 23. 10. | 8 h 02 m | 8 h 28 m | 1 h 49 m | 2 h 15 m |
| 24. 10. | 8 h 59 m | 9 h 30 m | 2 h 44 m | 3 h 15 m |
| 25. 10. | 10 h 07 m | 10 h 44 m | 3 h 49 m | 4 h 26 m |
| 26. 10. | 11 h 22 m | — | 5 h 03 m | 5 h 41 m |
| 27. 10. | 0 h 00 m | 0 h 34 m | 6 h 17 m | 6 h 50 m |
| 28. 10. | 1 h 08 m | 1 h 36 m | 7 h 22 m | 7 h 50 m |
| 29. 10. | 2 h 03 m | 2 h 25 m | 8 h 14 m | 8 h 36 m |
| 30. 10. | 2 h 47 m | 3 h 07 m | 8 h 57 m | 9 h 17 m |
| 31. 10. | 3 h 26 m | 3 h 42 m | 9 h 35 m | 9 h 52 m |

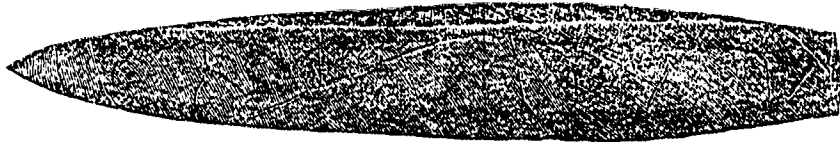
Um 2. 10. Vollmond. Um 24. 10. Erstes Viertel.
Um 10. 10. Letztes Viertel. Um 31. 10. Vollmond.
Um 17. 10. Neumond.

| Tag | Bezeichnung der Beförderungsgelassenheiten. | Bemerkungen. |
|----------|--|---|
| 3/2. | Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar.**) | |
| 6. | Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar | |
| 8.)* | Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen | |
| 8. | Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ von Beira | Post an Berlin 3. 11. 06. |
| 9. | Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ nach Europa | |
| 9. | Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay | |
| 10. | Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban | |
| 10. | Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa | Post ab Berlin 15. 9. 06. Post an Berlin 29. 10. 06. |
| 11. | Abfahrt eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa | |
| 11. | Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen | |
| 11. | Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay | |
| 12. | Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Beira | |
| 15. | Ankunft eines Dampfers des Oesterreichischen Lloyd aus Europa in Zanzibar | Post ab Berlin 26. 9. 06. |
| 17/16.)* | Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar.**) | |
| 18. | Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa | Post ab Berlin 29. 9. 06. |
| 19. | Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Durban | |
| 19. | Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar | |
| 20.)* | Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen | |
| 20. | Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar | Post ab Berlin 28. 9. 06. |
| 23. | Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban | |
| 23. | Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay | |
| 24. | Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen bis Durban | |
| 24. | Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban | Post an Berlin 13. 11. 06. |
| 25. | Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa | |
| 25. | Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay | |
| 25. | Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden | Post an Berlin 17. 11. 06. |
| 26. | Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa | |
| 26. | Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen | |
| 27. | Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa | Post an Berlin 16. 11. 06. Post ab Berlin 8. 10. 06. |
| 28. | Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar | |
| 28. | Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar | |
| 29/28.)* | Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar.**) | |

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.
Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant
Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach
den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden-
kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Violeta“ Mark 7.20 per 100 Brutto 705 Netto 495 Gramm.

Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assuranz und Porto Mk. 39.30 = Rup. 29.47 1/2.

Bandwurm mit Kopf

Spul- und Madenwürmer beseitigt ohne
Verursachung m. best. Erfolg **Bandwurms-
mittel Perox o cop.** Preis 1.50 Mk.,
mit **Unkar. Salz** (angenehm. vorzügl. Ab-
führmittel) Mk. 2.—.
Dehlsen's chem. Laborat. **Hamburg 22.**
Aufträge über Mk. 10.— franco.

**Die neue
Kaiserliche Bergverordnung
für Deutsch-Ostafrika etc.**

vom 27. Februar 1906 mit ihren
Ausführungsbestimmungen
zusammengestellt und geheftet, zu beziehen
bei der Deutsch-Ostafrik. Zeitung. (Abth.
Buchhandel.)

Bols Verlangt überall **Erven Lucas Bols**
Anisette, Curaçao, älteste Liqueurfabrik **Amsterdam.**
Cherry Brandy, Hollands.
Half om Half u. s. w. Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Zeer oude Genever. Gegründet 1575. **Hamburg.**

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Kronprinz“ Capt. Kley, 22. Nov. 1906.
„Admiral“ „ Zemlin, 20. Dez. 1906.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 6. November 1906.
„Kanzler“ „ Pohlenz, 4. Dezember 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Fiedler, 16. Nov. 1906.
„Prinzregent“ „ Gauhe, 14. Dez. 1906.

nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).
R. P. D. „Kanzler“ Capt. Pohlenz, 9. November 1906.

nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira
nach Durban (Bombaylinie).

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 24. Oktober 1906.
„Kaiser“ „ v. Holt, 21. November 1906.

nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).
Dampfer „Somali“ Capt. Birch, 7. November 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.
Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister, 27. November 1906.

nach Bombay

von Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.
Dampfer „Bundesrath“ Capt. Grewe, 6. Dezember 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

| | |
|-------------------------|---------------------------|
| Waaren | Farben |
| Lebensmitteln | Lacken |
| Weinen | Malerwerkzeugen |
| Spirituosen | Lampen pp. |
| Bieren | sowie |

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem Agenten

| | |
|---|---|
| für die englische Flotte für die Kais. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Österreichischen Lloyd, | die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd. |
|---|---|

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
 sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

ORIGINAL-ABZÜGE!

Böhmisches Brauhaus Berlin

Liefert ihre reinsten Berliner Tafelbiere, genau dieselben, wie die Berliner Kundschaft erhält, Streng nach dem bayr. Braugesetz gebraut.

In grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centiliter Inhalt.

Das **Pilsener- \mathcal{M} 16.50.** **Gambrinus- (Münchener) \mathcal{M} 17.50,**
 und **Bock-Bier \mathcal{M} 18.50** per Kiste 48/ Flaschen fob Hamburg.

Alleiniger Exportvertreter: **Henry B. Simms, Hamburg.**

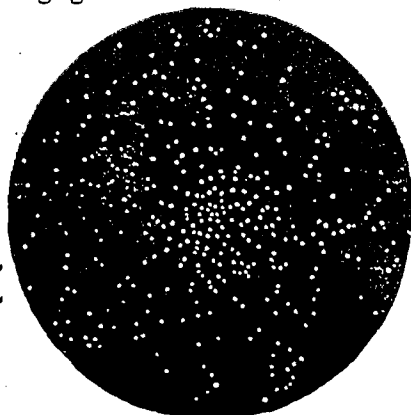
HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

| | |
|---|---|
| Occupies the best Position on the Island. Dining, Drawing, Smoking, Billard Saloons etc. Sanitary arrangements perfect. Only the best brands of every- thing kept. Stabling Accommodation. Reuter's Telegrams received daily. →) Charges Moderate. ←) | in best gelegener Gegend der Stadt. Speise — Lese — Rauch und Billard-Zimmer. Gesund und sauber. Beste Verpflegung und gute Ge- tränke spec. Spirituosen. Alle Bequemlichkeiten. Täglich Reuter-Telegramme. →) Mässige Preise. ←) |
| M. MacJohn & Co., Proprietors. | M. MacJohn & Co., Besitzer. |

Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik Export-Abteilung Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —
 Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager
der Branche
in
Waffen aller Art
wie:



Repetierbüch-
sen, Pistolen,
Revolver, Cara-
biner, Hieb- u.
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis.
 Man verlange rebol illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Raubtier-



Fallen.

405 Löwen
Leoparden,

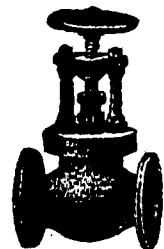
Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibet-
 katzen, Marder, Luchse u. s. w. sing Herr
 Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M.
 (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-
 lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen
 gratis und franco — ab hier oder bei der
 Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
 Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 von

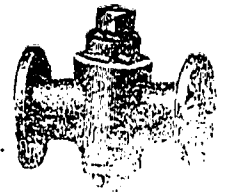
E. Grell & Co.,
 Haynau i. Schl.



Dampf-
Gas-
Wasser-
Säure
etc.

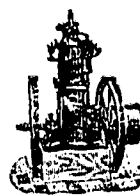
Armaturen aller Art in Jedem Material.

U. a.
Schieber
Ventile
Hähnen
Condens-
töpfe.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Ad. Seybel Mühlhausen i. Thür.
 Deutschland.



Kraft- u. Wasserversor-
 gungs Anlagen. Be-
 triebsmaschinen. Was-
 serfördermaschinen
 jeder Art und Grösse
 erstklassige Fabrikate.

GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Freislisten werden kostenfrei übersandt.

Import! **Nur für Händler!** Export!
Cigarren

für 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, bis 250 Mark pro 1000 Stück
 die bei hunderten Berliner Cigarrenhändlern eingeführt sind.

Cigaretten

für 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis 80 Mark pro 1000 Stück.

S. Rund,

Generalvertreter erster Deutscher Cigarren- und Cigarettenfabriken
Berlin Marsiliustr. 23.

Telegramm-Adresse: **Rund, Berlin, Marsiliustr.**

Suche in Verbindung zu treten mit
 Sammlern von Schmetterlingen.
 Kaufe Dittensfalter in guter Qualität
 und lebende Puppen. Uebernehme so-
 wohl ganze Jahresausbeuten wie ganz
 kleine Sammlungen. Nehme nebenbei
 auch große Skorpione, Vogelspinnen und
 große Käfer. Baldige Angebote erbeten.
Hauptmann Igel
 Molsheim b. Strassburg i. Els.

Schmetterlinge u. Käfer

kaufe stets gegen Kasse

A. Kricheldorff
 Berlin S. W. 68.
 Oranienstr. 116.

Neapel,

Grand Eden Hôtel!

Vornehmes deutsches Haus
 bei mässigen Preisen.

Einziges Hotel mit grossem Garten, daher

vollste Ruhe

bietend. Als Zwischenstation für heimreisende
Familien sehr empfohlen.

Um des Mammors willen.

Riminalroman von Fred M. White
 Autorisierte Uebersetzung von W. Walter
 (Fortsetzung).

Grace erschrak gewaltig über die Mitteilung, um so mehr, als sie recht gut wußte, daß sie sich Mariott und Bayfield gegenüber schon gewissermaßen verraten hatte. In der ersten Bestürzung suchte sie Ella gegen eine hohe Belohnung zu überreden, alle Schuld auf sich zu nehmen, doch diese lehnte das kurzweg ab. „Meinen Sie, ich wäre solch eine Märrin?“ lachte sie höhnißlich. „Wenn ich jetzt was anderes sagen wollt', würde die Polizei erst recht mißtrauisch werden, und ich hab' keine Lust, mich von der überwachen zu lassen. Wir sitzen beide d'rin Fräulein. Sie können ebenso wenig durchschlüpfen, wie ich es könnte. Die Geschichte mit dem Medaillon ist ja eigentlich nicht die Hauptsache, aber mit dem einen kommt auch das andere heraus.“

„Warum sind Sie denn so grenzenlos dumm gewesen, alles auszuschwätzen?“ fuhr Grace, die sich inzwischen ein wenig gefaßt hatte, das Mädchen an. „Wenn Sie nicht so borniert wären — —“

„Dho!“ fiel Ella beleidigt ein, „ich bin nicht so borniert, wie Sie denken. Meinen Sie, ich hätt' was gesagt, wenn's nicht mein Vorteil gewesen wäre? Bin noch viel zu gutmütig, daß ich Sie warne; hätte mich ruhig aus dem Staube machen können, ohne mich um Sie zu kümmern. Aber ich geb' Ihnen noch obendrein einen guten Rat: sich nicht aufs Leugnen zu verlegen, dadurch machen Sie's nur ärger.“

„Das stimmt!“ erklang plötzlich eine Stimme von der Balkontüre her. Jäh erbleichend wandte sich Grace um. Auf der Schwelle stand Mariott in einer Haltung, als habe er schon eine Weile zugehört.

„Wie kommen Sie hierher?“ fragte ihn Grace, ihre Bestürzung hinter einem hochfahrenden Tone verbergend.

„Sehr einfach,“ lautete die gelassene Antwort. „Vom Garten her. Ich war auf dem Wege, Ihnen das Kästchen zu bringen, das ich Ihnen zugebracht hatte. Sie erinnern sich doch — —“

Grace wurde blutrot. „Sie hatten mir sehr schlau eine Falle gelegt, Herr Mariott,“ sagte sie blitschnell überlegend, daß es wohl ratsamer sei, offen gegen den Mann zu sein, der jedenfalls den größten Teil von dem gehört hatte, was sie mit Ella gesprochen. „Ich ging ahnungslos in diese Falle, und nun wissen Sie, daß ich das Medaillon an mich nahm und es dann in Fräulein Evertons Zimmer verbarg. Es hat also keinen Zweck mehr zu leugnen, um so weniger, als auch meine Jungfer der Polizei alles verraten hat.“

„Sie beurteilen Ihre Lage sehr richtig, mein Fräulein,“ erwiderte Mariott kalt. „Doch die Aufklärung betreffs des Medaillons ist nur Nebensache gegenüber der viel wichtigeren Frage, wer hat James Everton ermordet. Und ich glaube bestimmt, daß diese Frage noch heute abend gelöst wird.“

Grace Morrison unterdrückte einen Ausruf des Erschreckens. Bleich bis in die Lippen sank sie in einen Sessel. „Wissen Sie es denn?“ stammelte sie.

„Ja,“ gab Mariott scharf zurück. „Ich weiß es und — Sie auch.“

Erschauernd barg Grace das Gesicht in den Händen. Alles drehte sich vor ihren Augen — sie war einer Ohnmacht nahe.

„Von Ihnen möchte ich gern eine Auskunft haben,“ wandte sich Mariott nun zu Ella, die verlegen daneben stand. „Nicht über den Mord selbst, aber über das Motiv dazu. Kennen Sie einen gewissen George Mason?“

Ella stutzte, schüttelte dann aber den Kopf.

„Ihr Gedächtnis scheint etwas schwach zu sein,“ bemerkte Mariott spöttisch. „Werde es wohl ein wenig auffrischen müssen.“ Er trat an den Balkon, indem er einen leisen Pfiff ertönen ließ.

Sofort erschien ein sehr schäbig gekleideter Mensch, dem man deutlich den Trinker ansah.

„Sie riefen mich, Herr Mariott?“ fragte er mit branntweinheiserer Stimme. „Ah da ist ja Ella.“

Das Mädchen warf ihm einen wütenden Blick zu, blieb aber stumm.

„Nun, Fräulein Ella,“ sagte Mariott zu ihr, „dieser Herr Mason war früher Buchhalter bei Josiah Everton und dann bei Herrn Morrison. Wollen Sie noch leugnen, daß Sie ihn kennen und das Sie wissen, weshalb er jetzt hier ist?“

„Ich weiß nichts,“ kam es mürrisch über Ellas Lippen.

„Sehr vorsichtig geantwortet,“ lächelte Mariott.

„Nun einerlei — Mason wird uns sagen —“

Er wurde durch das Eintreten Morrisons unterbrochen, dem Bentley auf dem Fuße folgte.

„Was geht denn hier vor?“ fragte Morrison barsch.

„O, wir haben nur eine kleine Unterredung,“ erklärte Mariott. „Freut mich, daß unser werter Bentley sich so rasch von seinem Unfall erholt hat. Ich glaubte, er läge noch unter der Obhut einer Wärterin zu Bett.“

Bentley brummte etwas Unverständliches vor sich hin und lehnte sich an den Kamin, während Morrison ärgerlich seine Frage wiederholte.

„Was hier vorgeht?“ gab Mariott in geschmeidigem Ton zur Antwort. „Wir suchen ein Rätsel zu raten und das heißt: Wer hat James Everton ermordet? Uns war die Lösung zu schwer, aber wir fanden jemand, der es fertig brachte.“

„Wen?“ fragte Morrison mit unsicherer Stimme. „Dies Geheimnis wird nie aufgeklärt werden.“

„O doch!“ widersprach Mariott. „Hier, der ehemalige Buchhalter Mason, den Sie auch einmal im Dienst hatten, wird uns erzählen, wer James Everton ermordete und wie derselbe starb.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Morrison achselzuckend. „Habe den Menschen nie gesehen.“

„Nicht?“ entgegnete Mariott ihn scharf fixierend.

„Er trat doch in Ihren Dienst, als Josiah und James Everton sich entzweit hatten. Sie nahmen Mason als Buchhalter an, weil Sie dachten, durch ihn über die Geschäftsgeheimnisse der Evertons Auskunft zu erlangen. Nachdem Sie ihn ausgeforscht hatten, entließen Sie ihn. Er ging nach Amerika und dort traf ich ihn.“

„Ah, richtig,“ gab Morrison widerwillig zu. „Jetzt erkenn' ich den Burschen. Mußte ihn wegen Unredlichkeit entlassen, habe ihn nicht gerichtlich verfolgt, weil — —“

„Weil Sie es nicht wagen durften,“ fiel Mason tückisch ein. „Ich wußte zuviel über Sie und Sie über mich. So waren wir quitt. Nachher wartete ich ruhig die Gelegenheit ab und hätte Sie in Ihrem Vorhaben sicher übertrumpft, wenn dieser Herr —“ er deutete auf Mariott — „nicht dazwischen gekommen wäre. Gegen Herrn Joseph Everton kam ich nicht auf.“

Ein halberstickter Ausruf entrang sich Morrisons Lippen. „Joseph Everton?“ stotterte er. „Sie sind James Bruder? Eine gewisse Ähnlichkeit fiel mir längst auf, obgleich Sie sich Mariott nennen.“

„Diesen Namen werde ich immer beibehalten,“ erklärte Mariott, und dann fuhr er fort: „Ich traf Mason in Amerika. Er erkannte mich nicht und so erfuhr ich Dinge von ihm, die mich bewegen hierher zurückzuführen. Wie es scheint, zu rechter Zeit. Sie, Stephen Morrison, hatten die Absicht, meinen Bruder James zu berauben und die Beute mit Bentley zu teilen. Sie können es nicht leugnen, denn ich weiß alles. Ihre kostbare Zeit haben Sie ganz umsonst verschwendet, da mein Bruder keinen Heller besaß. Das einzige, was bei ihm gefunden wurde, waren die gefälschten Aktien, die Sie ihm aufgehängt hatten. Auch das Schifftreue, für dessen Erlangung Sie so viel riskierten, ist für Sie wertlos und ebenso wenig nützte es Ihnen, die Miete für Josiah Evertons Depositenraum zu zahlen, trotzdem Bentley dem armen Josiah den Schlüssel dazu geraubt hat.“

Wortlos sank Morrison in einen Sessel — er machte nicht den geringsten Versuch, Mariotts Beschuldigungen zu widerlegen.

Bentley hingegen schien müttiger zu sein. „Warum hören Sie solches Geschwätz an, Morrison?“ rief er ihm zu. „Lassen Sie den unverschämten Menschen doch durch die Dienerschaft hinauswerfen.“

„Nur gemacht, lieber Freund!“ unterbrach ihn Mariott. „Ihre Stunde ist auch gekommen. Sie werden hier wohl zuerst den Platz räumen müssen.“

Bentley hatte eine Erwiderung auf den Lippen, doch er verstummte, als in diesem Augenblick Inspektor Moran eintrat.

Raum wurde Grace, die bisher wie betäubt in einer Ecke gesessen hatte, seiner ansichtig, so sprang sie rasch auf und stellte sich vor ihren Vater. „Sie sollen ihn nicht fortkohlen,“ stieß sie erregt hervor. „Ich schwöre Ihnen, daß er es nicht getan hat, wenn er auch darum wußte. Ich war im Gewächshaus und hörte alles. Was er auch verschuldet haben mag, er hätte nie einen M...“

Mariott riß sie heftig zur Seite. „Schweigen Sie doch!“ raunte er ihr zu. „Ihr Vater soll ge-

schont werden, obgleich er mir viel Böses zugefügt hat. Moran ist übrigens nicht feinnetwegen hier, sondern wegen Bentley.“

Zum Glück hatte der Inspektor die kleine Scene nicht beachtet, weil er seine ganze Aufmerksamkeit Bentley zuwandte.

„Sie sind mein Gefangener,“ rebete er diesen an. „Aus welchem Grunde?“ stotterte Bentley, die Farbe wechselnd.

„Wegen Betrugs und Wechselfälschung zum Nachteil der Herren Wilcox u. Comp. in London. Hier ist der Verhaftbefehl. Sie werden gut tun, sich zu fügen.“

Ohne ein Wort der Erwiderung folgte der entlarvte Verbrecher dem Beamten, wohl wissend, daß sein Schicksal besiegelt war.

Ella und Mason hatten sich inzwischen leise aus dem Zimmer entfernt, sodas sich Morrison nun allein mit seiner Tochter und Mariott befand.

„Ah, Fräulein Grace,“ wandte sich der letztere zu dem jungen Mädchen. „Sie dachten, Moran wolle Ihren Vater wegen Ermordung James Evertons verhaften? Sie hätten beinahe etwas Schlimmes angerichtet.“

„Ich — ich dachte,“ stammelte Grace verwirrt „ich fürchtete, weil ich gehört hatte, daß — —“

„Daß Ihr Vater um den Mord wußte?“ ergänzte Mariott. „Ganz recht. In der Nacht, als Sie sich das Medaillon aneigneten, konnten Sie nicht schlafen. Sie begaben sich in das untere Stockwerk und erfuhren da zufällig, daß Ihr Vater Kenntnis von dem Morde hatte.“

„Das ist nicht wahr!“ unterbrach ihn Morrison. „Ich wußte nicht davon.“

„O doch!“ beharrte Mariott. „Bentley kam zurück und sagte es Ihnen. Sie wußten keinen anderen Ausweg, weil James Everton Sie drängte. In der folgenden Nacht waren Sie dann mit Bentley in seinem Hause.“

„Wie wollen Sie das beweisen?“ fuhr Morrison auf.

„Sehr einfach. Ich sah mit eigenen Augen, wie Sie Evertons Geldschrank von einem Manne, namens Joe, erbrecen ließen, um sich das Hauptbuch des Ermordeten anzueignen. Bayfield und Sagby waren mit mir, sind also Zeugen gewesen. Wir sahen, wie Sie den armen Josiah holten und eilten ihm zu Hülfe. Ebenso befreiten wir ihn aus Ihren Händen, als Sie ihn in Sagbys Wohnung überfielen, um ihm ein Schifftreue zu rauben. Ich wiederhole nochmals — Bentley hat den Mord auf dem Gewissen und Sie Stephen Morrison, wissen das ganz genau.“

Der Millionär versuchte jetzt nicht mehr zu leugnen. Er sah um Jahre gealtert aus, als er sich mühsam erhob und Mariott aufforderte, ihm in die Bibliothek zu folgen.

„Geh Du zu Bett, Grace,“ sagte er zu dem zitternden Mädchen, „ich habe noch mit Herrn Mariott zu sprechen.“

Grace gehorchte schweigend und die beiden Männer begaben sich in den Nebenraum, dessen Türe sie schlossen.

„Was verlangen Sie von mir?“ fragte Morrison mit heiserer Stimme.

„Nicht viel,“ erwiderte Mariott. „Sie werden nun wohl eingesehen haben, daß Ihr Spiel verloren ist. Mason hat Sie verraten. Er verfolgte ein ähnliches Ziel wie Sie und hatte die Jungfer Ihrer Tochter zur Verbündeten, sodas er alles wußte, was in Ihrem Hause vorging. Ich möchte Ihnen jetzt eine große Ueberraschung bereiten und verlange deshalb von Ihnen den Schlüssel und das kleine Buch, das Sie dem Geldschrank meines Bruders entnahmen.“

„Ich habe weder das eine noch das andere,“ wehrte Morrison kurz ab.

„Das ist eine Lüge,“ erklärte Mariott kalt.

„Der Schlüssel befindet sich in Ihrer Tasche und wenn Sie ihn mir nicht freiwillig ausliefern, werde ich Gewalt anwenden. Ich bin stärker, als Sie glauben.“

Von dem Wunsche befeelt, sich seines Peinigers zu entledigen, warf sich Morrison mit einem unterdrückten Fluch auf den kleineren Mann, doch dieser hielt nicht nur Stand, sondern überwältigte auch seinen Gegner, der nach kurzem, aber heftigem Ringen zu Boden stürzte und regungslos liegen blieb.

Mit größter Kaltblütigkeit zog ihm Mariott ein Schlüsselbund aus der Tasche, öffnete den Geldschrank, der in einer Ecke des Zimmers stand, und nahm das kleine Buch nebst dem Schlüssel heraus. Nun erst beugte er sich über den Bewußtlosen.

93 erste Preise, darunter 50 goldene u. 9 Staatsmedaillen.



Weltruf
haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber
Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,**
Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Herrnhuter Cigarren-Versand A. Dürninger & Co., Herrnhut i.S.

Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.
Anerkannt reelle Bezugsquelle für **Cigarren** in allen Preislagen.
Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrt
Ankunft. — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.

2 Zuchtthähne Für Reparatur von Orgel und Harmonium wird ein **Orgelbauer** gesucht.
Minorea oder Spanier schwarz zu kaufen gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
Sattler, Lindi. Evangelisches Pfarramt, Daressalam.

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

| | |
|----------------------------------|--------------------------------|
| Baumaterialien | Möbel aller Art |
| Oele, Farb- und Bürstenwaren | eiserne Bettstellen. |
| Werkzeuge | Glas- und Porzellan- |
| für Plantagen, Wege- u. Bergbau. | waren. |
| Haus- u. Küchengeräte | Lampen, Laternen und Beleuch- |
| Kochherde. | tungsartikel. |
| Werkzeuge u. Materialien | Pumpen |
| für alle Handwerke. | und Wasserleitungsgegenstände. |

Hauptagentur der
Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: **Eugen Badrian**

| | |
|-------------------------|------------------------|
| Deutsch-französ. Küche. | First Class Cuisine |
| Nur kalte Getränke | Iced Drinks |
| Gute Zimmer | Good Rooms |
| Monatliche Messen | Monthly Boarders taken |
| Billige Preise | Moderate Prices |
| Aufmerks. Bedienung. | Best Attendance. |

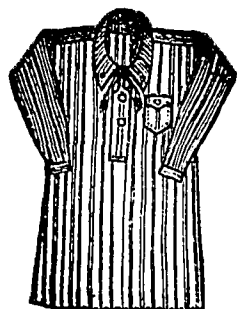
On parle français. - Hollandsch gesprochen. - English spoken.
Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups
sorgfältigst ausgeführt.

Geld-Darlehen für Personen jed. Standes auf Leb.-
Versicherung, Schuldschein, Wechsel, können Personen jeden Standes, auch Damen verdienen. Nebenerwerb durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit Vertretg. etc. Näheres durch Hermann Sobotta, Laurahütte. — Rückporto.

Geheime Leiden

chron. Ausflüsse, Quecksilbervergiftungen, Haut- Ausschläge behandelt **ohne Quecksilber** etc. zumeist ohne Berufsstörung.
Strengste Verschwiegenheit.

Ernst Müller ehem. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt Chemnitz, Sa., Moritzstr. 22.



Arnold Klemm in Hornberg (Baden)

fabriziert als Spezialitäten und empfiehlt franko jeder deutschen Poststation in 5 Kilo Paketen:
Hemden für Männer, Frauen und Kinder, aus soliden weissen und gefärbten, schön gemusterten Baumwollstoffen gestreift und kariert von M. 10.- bis M. 30.- das Dutzend.
Tropen-Anzüge für Männer, aus weissem Körper, khaki Körper und echtfarbigen, vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von M. 5.- bis M. 8.- per Anzug. (Hose und Jacke).
Schlaf- oder Nacht-Anzüge für Männer, aus gestreiften und karierten Baumwollflannellen und Oxford von M. 3.- an.
Gute Qualitäten. Vollkommener Schnitt. Solide Arbeit.
Preislisten und Musterauswahl versenden auf Verlangen kostenlos.

Nachruf.

Am 14. September dieses Jahres starb in Hamburg an den Folgen eines Schlaganfalles der Kapitän a. D.

Rudolf Wiebel

im Alter von 52 Jahren.
Der Verstorbene gehörte der Kaiserlichen Flottille von 1891 bis 1900 an, nachdem er bereits unter dem Reichskommissariat Dienste als Kapitän getan hatte.
Die Verdienste, die sich der Verstorbene im Araber-aufstande und in späteren Jahren in der Kolonie erworben hat, sowie seine pflichttreue Hingabe an den Dienst und sein lauterer Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Daressalam, den 21. Oktober 1906.

Der Kaiserliche Gouverneur
Freiherr von Rechenberg.

Hotel Deutscher Kaiser

Telephon Nr. 6. **Tanga** Telephon Nr. 6.

Petit & Grabow.

Erstes, altrenommiertes Hotel am Platze.

Luftige und schattige Zimmer.

Vorzügliche Küche.

Specialität:

extra Diners und Soupers in und ausser dem Hause.

Ausgezeichnete Bedienung.
Bäder etc. im Hause.

Zu vermieten
das neue Steinhaus
in Gelezani.

Näheres bei d. **D. O. A. G.**

Rasthaus Pugu

Empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern zum angenehmen Aufenthalt.
Getränke und gut zubereitetes Essen ist auf Wunsch zu haben.

Bei Gesellschaften über 5 Personen vorherige Anmeldung (Donnerstags in der Brauerei) erwünscht. Scheibenstand, Büchse und Patronen ist vorhanden.
Schöne Spaziergänge in die Berge Minaki pp.

Hochachtungsvoll
K. Zimmermann
Pächter.

Grundstücks-Aufgebot.

Auf Antrag des Photographen **Vincenti** in Daressalam soll das von ihm durch Kaufvertrag vom 5. September 1906 von dem Kommunalverband Daressalam erworbene, an der Pugustrasse zwischen Kil. 7 und 8 neben der bisherigen Schamba des Antragstellers gelegene 53,50 ha grosse **Grundstück in das Grundbuch von Daressalam eingetragen** werden.
Die Lage und die Grenzen dieses Grundstücks sind aus der bei dem unterzeichneten Bezirksgericht befindlichen amtlichen Handzeichnung ersichtlich.

In Gemässheit des § 11 der Kaiserlichen Verordnung vom 21. November 1902 werden daher alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein anderes zur Eintragung in das Grundbuch geeignete Recht an dem vorbezeichneten Grundstück in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf **den 30. Januar 1907, Vorm. 9 Uhr** vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht hier anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.
Daressalam, den 16. Oktober 1906.

Kaiserliches Bezirksgericht

Konserven, Getränke, Cigarren etc
 besonders für die Tropen präpariert, liefern wir Ihnen
 ca. 10% billiger
 als Ihre jetzige Bezugsquelle. Preislisten und Bedarfsanschläge
 gratis. Haltbarkeit garantiert! Feinste Qualität!
Ausrüstung von Expeditionen, Messen, Privathaushaltungen etc.
 Transatlantische Handelsgesellschaft Otto C. Rockel & Co. Hamburg-
 Altona.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur!

Export Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Kirschwasser
Cherry Brandy
Blackberry Brandy
Bilberry Cordial

Macholl

vorzügliche Erzeugnisse
 Bemusterte Offerten für den Export zu Diensten.
 DEUTSCH-FRANZÖSISCHER COGNAC-BRENNEREI
 Gebr. Macholl, Act. Ges. München.

W. MERTENS & CO.

G. m. b. H.

FUNDIERUNG UND VERTRETUNG

von **HANDELS-, INDUSTRIE- und PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN**
 in den Kolonien.

KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14. **BERLIN W. 9** KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14.

Telegramm-Adresse: **LAGOMELI, BERLIN.**

Telegraphenschlüssel:
 A B C-Code 5 — MERCUUR-CODE 2 — STAUDT & HUNDIUS.

Telephon:
BERLIN AMT 6, No. 3110.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

Über **100 000** im Gebrauch!

Blickensderfer Schreibmaschine

Bestes System, erstklassig, mit sichtbarer Schrift, Tabulator, auswechselbaren Typen und allen letzten Neuerungen. Katalog frei.

Alle Wünsche monatl. Teilzahlung.
 Preis 175 und 225 Mk.

Filiale: **Berlin**
 Leipzigerstr. 29 (Ecke Friedrichstr.)

Groyen & Richtmann, Köln.

Vertretung für Deutsch-Ostafrika:
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

Africa - Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche; Ausgezeichnete Weine und andere Getränke.

Heiße und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.

C. Schwentafsky
 Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Airy Commodious and Furnished Apartments.

Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.

Excellent Table, Selected Spirits and Wines.

Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky
 Proprietor.

Von der **Domäne Kwai (West-Usambara)**
 treffen bis auf Weiteres mit jedem Dampfer
Wurst- und Fleischwaaren
 in der bekannten vorzüglichen Qualität bei uns ein.
Traun, Stärken & Devers
 G. m. b. H.

Das Syndikat zur Beschaffung von Arbeitern

erfücht hierdurch diejenigen Pflanzer in Deutsch-Ostafrika, welche sich noch am Syndikat beteiligen wollen, ihre **Beitrittserklärung an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Daressalam** gelangen zu lassen. Die Beitrittserklärungen stehen auf Wunsch ebendasselbst zur Verfügung. **Anmeldungen** müssen spätestens **bis zum 30. November 1906** eingegangen sein. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Stiller-Stiefel

Bestes deutsches Fabrikat.
 Versand nach auswärts. Katalog gratis.

Stiller's Schuhwarenhaus
 Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
 Jerusalemer Strasse No. 41

Filialen in verschiedenen Stadtteilen.
 Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Heymans Tafelbutter
 ist von hervorragender Güte.

Gustav Freyse, Hannover
 kauft stets **Briefmarken**
 der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen.
 — Große Preisliste gratis. —

Natürliche Milch
 unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft**
 in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga u. Zanzibar.

Das beste deutsche Hausmittel bei **Gicht, Rheumatismus und Erkältungen** ist der seit über 35 Jahre rühmlichst bekannte **Anker-Pain-Expeller.**

Nur echt mit Anker.

Alleinige Fabrikanten:
F. Ad. Richter & Cie.,
Andolstadt in Thüringen.
 Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL
FABRIK THERAPION ZEICHEN

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in auserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundaere Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassa-parille etc. unter gaenzlicher Zerstoerung der Zaeche des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaef, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes "THERAPION", wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grundel) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses St-mpel sind unecht.

Bericht über die Studienreise der Reichstagsabgeordneten nach Deutsch-Ostafrika*)

(Von Dr. Otto Wendt, M. d. R.)
(Fortsetzung).

Ueber Bagamoyo und Saadani nach Zanzibar.

Als wir am Morgen des 8. August auf der See von Bagamoyo lagen, hatte der Monsun wieder scharf eingesezt und die Landung gestaltete sich deshalb schwierig. Die Wellen gingen hoch und unsere Boote kamen kaum vorwärts, obwohl die Schwarzen ausgezeichnete Ruderer sind und mit erstaunlicher Kraft und Ausdauer rudern. Wir brauchten anderthalb Stunden, um vom Schiff an das Land zu kommen. Für die nicht festesten Kollegen war das recht hart. Aber auch die Boote kommen noch nicht bis zum Strand. Wir lernten hier wieder eine neue afrikanische Beförderungsart kennen. Vier Neger schleppen einen auf Tragstangen befestigten Stuhl, sie gehen bis zur Brust ins Wasser, man steigt vom Boot in den Stuhl und wird dann durch die Brandung, die zuweilen über die Beine spült, ans Land getragen. Bei mir hätte es fast einen Unfall gegeben. Denn als ich endlich glücklich im Stuhl saß, gingen zwei Träger vorwärts und zwei rückwärts. Ein Polizei-Maskari bemerkte dies sofort, drehte zwei Mann unter mir herum, und dann kam ich mit etwas nassen Füßen glücklich ans Land.

Bagamoyo ist die alte Hauptstadt der Kolonie, aber bereits stark im Rückgang. Leider ist dieser Rückgang unaufhaltbar. Solange der Handel des Landes auf den Dhau der Araber betrieben wurde, waren solche leichten Reeden, wie die von Bagamoyo, zum Auflaufen der Segelboote sehr geeignet, bei der Flut wurde aufgefahren, bei der Ebbe lag das Schiff trocken und konnte bequem Ladung bekommen oder abgeben. Im Zeitalter der Dampfschiffe ist das anders geworden. Man hat zwar gemeint, man hätte für die vielen Neubauten, die sich bei der Verlegung der Hauptstadt nach Daresalam nötig machten, einen künstlichen Hafen in Bagamoyo herstellen können. Allein, wenn man einen so schönen und sicheren Hafen wie Daresalam besucht, wäre die Anlegung eines Kunsthafens doch mehr als bedenklich gewesen. Die Hafenstadt aber muß naturgemäß den Handel an sich ziehen. Noch kommen die Karawanen auf den altgewohnten Wegen aus dem Innern nach Bagamoyo, aber mit dem Bahnbau, der naturgemäß seinen Ausgang vom Hafen aus nimmt, wird das anders. Sobald die jetzt bis Morogoro im Bau befindliche Bahn bis Kilossa und gar bis Tabora fertiggestellt ist, geht der Verkehr völlig von Bagamoyo auf Daresalam über. Schon jetzt ist die Einwohnerzahl der Stadt von 18000 auf 10—12000 zurückgegangen.

Bagamoyo ist von Alters her der Hauptsitz des indischen Handels, einige tausend Inder wohnen hier, darunter reiche Leute, die schöne Häuser mit prächtigen Gartenanlagen besitzen. Die Araber und Inder von Bagamoyo hatten uns bereits nach Daresalam eine Begrüßungsdepesche entgegengeschickt, jetzt empfingen uns in festlichen Gewändern ihre Führer und überreichten uns eine Adresse, die in deutscher Sprache verfaßt, die Wünsche und Ansichten der indischen Bevölkerung darlegt. Wir versprachen ihnen eine Prüfung der Deutschschrift, die wir denn auch im Einklang mit den Regierungsvertretern besprochen haben.

Wir besuchten die Räume der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, wo reger Geschäftsverkehr herrschte. Das Haus, aus dessen Fenster Emin Pascha fiel, ist etwas umgebaut, aber das Borddach noch erhalten, das seinen Sturz aufhielt. Daneben erhebt sich die festungsartige Boma (Regierungsgebäude), die einst Gravenreuth gegen die aufständischen Araber verteidigte. Ein schönes Denkmal vor dem neuen Bezirksamt erinnert an die Opfer jener Kämpfe, die uns erst den Besitz der Kolonie sicherten. Uebrigens hat es den Verteidigern von Bagamoyo nicht an Humor gefehlt. Gravenreuth hatte bestimmt, daß am Gedenktag die Befestigung Freibier bekäme. Von da ab gab es täglich ein „Gefecht“; war auch kein Feind, gefachtet, es wurde alarmiert, ausmarschiert geschossen und dann Freibier verlangt.

Bagamoyo ist von alten Kokospalmdungen umgeben, es liegt wie in einem großen Park. Nachdem wir die Straßen durchwandert und das

Leben und Treiben auf dem Markt angesehen hatten, setzten wir uns auf Wagen und fuhren hinaus. Mich fuhr der langjährige Vertreter der Ostafrikanischen Gesellschaft, Herr Schuller, in einer Rickshaw die mit einem flinken Maskat-Gel bespannt war. Unsere Weg ging zuerst zum Uepira-Heim, wo eine kleine Anzahl jener unglücklichen Kranken völlig abgesehen ihr trauriges Dasein verbringen, dann die prachtvolle Mango-Allée, unter prächtigen Kokospalmen entlang zu dem berühmten Missionsstift der weißen Väter der ersten und ältesten Missionsniederlassung an diesem Teil der Küste. Die Mission besteht seit etwa vierzig Jahren, wurde von Frankreich aus gegründet und setzt sich meist aus Essäfern zusammen. Die Araber, die die Niederlassung nur ungern zuließen, wiesen ihr eine besonders ungesunde Gegend inmitten von Sümpfen an. Aber durch rastlose Arbeit sind die Sümpfe ausgetrocknet und Anlagen geschaffen, die den Garten, in dessen Mitte das Kloster liegt, zum schönsten machte, was ich bisher nach dieser Richtung in Afrika sah. Ein buntes Blumenfeld, wie herrliche Königspalmen, Fruchtbäume aller Art, darunter köstliche fruchttrende Mandarinen- und Apfelsinenbäume, zeigten, was Arbeit und Intelligenz in Afrika zu leisten vermögen. Die Patres begrüßten uns sehr freundlich, ein Bruder ist noch von der Gründung her hier in Tätigkeit, und der Gründer dieser ganzen Anlage, der in der Kolonialgeschichte vielgenannte Vater Etienne Bauer, der Freund von Peters und Wissmann, lebt gleichfalls noch in Sansibar. Man sieht, daß man auch in Afrika alt werden kann.

Die Väter plauderten mit uns über die Vergangenheit, insbesondere erinnerten sie sich noch lebhaft, wie sie den halbtoten Dr. Peters ins Kloster gebracht und gepflegt hatten. Peters dankt ihnen das Leben, wäre er aber damals gestorben, ehe die Verträge, die er abschloß, bekannt waren, so wäre vielleicht aus dem Kolonialwesen nichts geworden.

Wir besichtigten dann die große Karawanenferre, die zur Ausnahme der Träger und ihrer Lasten erbaut ist, dann verteilten wir uns, um verschiedenen Einladungen zum Frühstück zu entsprechen. Ich war bei Herrn Schuller zu Gast, der unmittelbar am Strande sein Wohnhaus hat. Vorn blickt man auf die weite See hinaus, hinten leuchtet das Grün zahlreicher Palmen in das Wohnzimmer hinein. Herr Schuller hat Frau und Kinder bei sich; auch Bagamoyo, das einst verfallen war, gilt jetzt als gesunder Ort.

Nachmittags folgte wieder die nicht minder schwierige Rückkehr an Bord. Unser „Bundesrat“ war aber inzwischen seiner Tour nach Bombay wiedergegeben, und an seiner Stelle fuhr uns der „General“, gleichfalls ein Schiff der Bombay-Linie, weiter. Der „General“ hat etwa 3000 Tonnen und ist etwas modernisiert, namentlich hat er ein ausgedehntes Deck. Da er nur wenig Ladung hatte, schaukelte er etwas mehr. Bedienung und Verpflegung ist auch hier indisch, der Kapitän aber, ein fröhlicher Minderling, der stramm die Zucht und suchte uns den Aufenthalt an Bord so angenehm wie möglich zu machen. Bis Saadani ist eine kurze Fahrt. Wir lagen bald vor Anker, um mit Beginn des Tages ans Land zu gehen. Die Landung in Saadani, wo Peters 1884 nicht ohne Unfall zuerst den Boden Ostafrikas betrat, ist noch schlimmer als in Bagamoyo, zum Glück war der kleine Regierungsdampfer „Rufidji“ zur Abholung des Geheimrats Haber, der von Daresalam aus mit uns gefahren und uns aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen viel mitgeteilt hatte, erschienen. Da er bedeutend geringeren Tiefgang hat als der „General“, konnte er unser Boot eine gute Strecke weit landwärts schleppen und wir kamen etwas schneller an Land als in Bagamoyo. Dafür aber war die Schlepperei im Stuhl erheblich ausgedehnter und schwieriger als dort. Es gab nur einfache Stühle ohne Seitenlehne, um einen Halt zu haben, mußte man rückwärts sitzen und die Lehne umklammern. Von der Unquemlichkeit dieser Reiseart kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Hier in Saadani mußten wir über 20 Minuten in dieser drangvollen Lage bleiben. Bei der Rückkehr zum Schiff war es noch schlimmer, für einige Herren war die Lage geradezu gefährlich, denn einigen Trägern ging die See schon bis zum Munde und es gelang erst sozusagen im letzten Augenblick, sie in das Boot hereinzuziehen. Saadani war früher ein wichtiger Handels-

platz, hat aber diese Bedeutung ganz eingebüßt, dafür fängt es an Mittelpunkt einer wichtigen Baumwollkultur zu werden. Das war auch der Grund unseres Besuches, um hier am besten den Baumwollen-Plantagenbetrieb kennen zu lernen. Es sind bereits 5000 Hektar mit Baumwolle bepflanzt, wobei es besonders erforderlich ist, daß die Eingeborenen sich an der Baumwollkultur immer mehr beteiligen. Auch Arbeiter sind hier genügend vorhanden. Wir machten unter der Führung des Herrn Wind, des rührigen Leiters der Plantage, einen Rundgang durch die Plantagen und kehrten dann an Bord zurück, da wir am Nachmittag in Sansibar erwartet wurden.

Bei der hellen Mittagsbeleuchtung war die Fahrt die grüne Küste der Insel Sansibar entlang von großem Reiz. Zahlreiche Sandfische der reichen Araber und vor allem des Sultans unterbrechen den parkartigen Wald, der die Küste bedeckt. Endlich erscheint die Stadt Sansibar, die im grellen Sonnenlicht ein prächtiges Stadtbild bietet. Es macht fast den Eindruck, als ob die Stadt uns zu Ehren geslaggt hätte, denn außer der roten Fahne, die nicht nur Symbol der Sozialdemokratie sondern auch die Flagge des Sultans von Sansibar ist, wehen zahlreiche schwarz-weiß-rote Fahnen von den Dächern der deutschen Häuser. Das Deutschtum ist in Sansibar so stark vertreten, daß bei festlichen Anlässen mehr deutsche als englische Fahnen wehen sollen.

Durch unseren abendlichen Aufenthalt in Sansibar vor einer Woche waren uns nicht nur die Deutschen Sansibars bekannt, sondern auch sonst fühlten wir uns auf bekanntem Gelände. Als wir am Land angelangt waren, fanden wir Equipagen des Sultans zu unserer Verfügung. Es sind das moderne europäische Wagen, davor ein paar feurige Araberhengste. Die Kutscher, meist Inder, kleidbar ausgestattet, neben ihnen ein schwarzer Burische als Diener, der mit der Behendigkeit einer Katze während der Fahrt vom Bock herab und auf diesen wieder hinauffspringt. Wir hatten eine Einladung des (englischen) Ministerpräsidenten des Sultans, Mr. Raikes, erhalten, am Nachmittags in der Sommerresidenz Moera, etwa 9 Kilometer von der Stadt, den Tee zu nehmen. Es sollte uns dort eine für uns zusammengestellte Ausstellung der Landesprodukte der Insel vorgeführt werden.

Die Stadt Sansibar hat eine hochentwickelte Fremden-Industrie; in den regen, von hohen Häusern umgebenen Straßen, die noch an die altitalienischen Städte Dalmatiens erinnerten, hatten die Inder Laden neben Laden mit Kuriositäten, Seiden- und Silberwaren, Elfenbein-Schnitzereien usw. Die Verführung zum Kauf ist umso größer, als die Preise tatsächlich außerordentlich billig sind. Der Kauf der sehr hübschen Silberarbeiten geschieht z. B. in der Weise, daß die Silberfächer mit Kupfen abgemogen werden. Der Unterschied zwischen Kupfen und Silberwert bildet den Arbeitslohn.

In den Straßen drängt alles neugierig heran bei unserer Durchfahrt, bald hatten wir den Hauptspaziergang Sansibars, die Wnaximoya erreicht, auf schöner Schauffee ging es weiter durch die parkartig im herrlichsten Baumschmuck prangende Insel. Zu den Palmen- und Mango-Bäumen gesellten sich bald die Nelken-Bäume. Die Nelkenzucht bildet die Hauptproduktion der beiden Nachbarinseln Sansibar und Pemba, sie decken den Nelkenbedarf der Welt zum größten Teil. Die Frucht, die wir als Gewürz brauchen, hat mit unserer heimischen Blume keine Ähnlichkeit, sie wächst an Bäumen, die in langen, geraden Reihen einen großen Teil der Insel bedecken.

Festlicher Flaggen Schmuck und eine Schar von Arabern und Negern empfing uns am Eingang von Moera. Dort versammelten sich die Spitzen der englischen und deutschen Gesellschaft um uns. Das Einvernehmen zwischen beiden Nationen ist in Sansibar das beste. Der englische Generalkonsul Mr. Cave ist seit langen Jahren auf seinem Posten und erwies sich als ein lebenswürdiger und unterrichteter Herr. Die von Herrn Dr. Andrade für uns zusammengestellte Ausstellung der Landesprodukte war überaus interessant, denn sie enthielt ziemlich alles, was die Tropen an Früchten hervorbringen. Die große Fruchtbarkeit der Insel, von der wir einst so sicher hofften, daß sie deutsch würde, trat uns nicht ohne schmerzliche Empfindung vor die Seele. Helgoland und Capri wurden dabei nicht

*) Originalbericht der „Samburger Nachrichten“.

gerade rühmend von uns im Privatgespräch erwähnt. Die Erinnerung an den traurigen Sansibar-Vertrag von 1890, der die Gründung einer deutschen Weltmacht am Indischen Ozean hintertreibt, ist in unserer Kolonie noch sehr lebhaft.

Für die interessanten Darbietungen und den liebenswürdigen Empfang dankte in englischer Sprache der Abg. Dietrich. Dann bestiegen wir wieder die Wagen und genossen auf der Rückfahrt einen herrlichen Sonnenuntergang. Nach einem kurzen Abstecher zur „Schamba“ (Landsitz) des deutschen Klubs, einem am Meer im Schatten uralter Bäume liegenden Sommerhaus, kehrten wir am Bord zurück, um uns zu dem Festessen umzuziehen. Das der Deutsche Klub uns zu Ehren in seinen Räumen gab, und das uns Gelegenheit gab, die deutsche Kolonie Sansibars kennen zu lernen. Es ist sehr anerkennenswert, wie die kleine Zahl von Deutschen (einige zwanzig) hier zusammenhalten und das Deutschtum zu vertreten wissen. Die deutschen Firmen sind nicht nur die ältesten, sondern auch heute noch die bedeutendsten. Sie werden allerdings mehr und mehr, wie die Deutschostafrikanische Gesellschaft das bereits getan hat, ihren Hauptsitz nach der deutschen Küste verlegen müssen, sobald der Eisenbahnbau sich dort weiterentwickelt hat. Erst spät kehrten wir am Bord zurück. Als wir am nächsten Tag (5. August) das Boot bestiegen, um an Land zu gehen, war die See so bewegt, daß wir auf der Überfahrt ganz durchnäßt wurden. Aber die

Tropensonne trocknet schnell. Wieder standen die Sultanswagen für uns bereit, wir suchten die deutschen Häuser auf, insbesondere das Usagara-Haus, das Geschäftshaus der ostafrikanischen Gesellschaft, das Peters einst eingerichtet hat, als er als Generalvertreter der Gesellschaft hier draußen weilte und den Vertrag mit dem Sultan zustande brachte, der die Küste in deutschen Besitz brachte. Peters hatte übrigens, am 11. Juli heimkehrend, Sansibar passiert. Wir waren uns im Roten Meer begegnet. Wir genossen dann das militärische Schauspiel der Wachtparade von Sansibar, bei der es recht laut hergeht und vor allem das Schuhzeug gepart wird, denn Sansibars Armee marschiert barfuß. Mehr als die Soldaten interessierten uns die Pferde des Sultans, die in ausgezeichneten, lustigen, europäischen Ställen untergebracht sind, prächtige arabische Hengste. Mit Freude erfüllte es uns, daß der Sultan auch aus Kwaia in Usambara Pferde deutscher Zucht angekauft hat.

Wir fuhren dann durch die Inders- und die Negerstadt, besuchten die Markthalle mit ihrem ohrenbetäubenden Lärm und ihren bedenklichen Dünsten und widmeten uns schließlich den Einkäufen, die uns Andenken an den Aufenthalt in Sansibar verschafften.

Zum Frühstück waren wir bei dem Vertreter des deutschen Konsuls, Herrn Dr. Brode und seiner lebenswürdigen Gattin, die in der freundlichen Umgebung mit ihrem kleinen Töchterchen die Traulichkeit des deutschen Heims uns zu bieten

vermochten. Am Nachmittag hatte der Klub uns zu einer Fahrt auf der Bububu-Bahn geladen. Diese Dampfbahn, von Amerikanern gebaut, geht zunächst durch die engen Gassen der Indersstadt, vor der Stadt machten wir halt, um einer Einladung des indischen Klubs zu folgen. Wir beschritten den schönen Garten und die Räume des Klubs, geleitet von den Vorstehern, die sich erfreut waren, daß wir ihrer Einladung gestiegen waren. Die Eisenbahn zieht sich an der Küste entlang, sie soll später bis zum See fortgesetzt werden. Versollene Schlösser am Wege zeigen den Rückgang der Sultansmacht. Auch das Endziel unserer Fahrt, Schloß Bububu, ist eine Ruine. Die Zerstörung geht hier um so schneller, als die Ueppigkeit der Natur bald aus dem Mauerwerk Vegetation hervorwachsen läßt. Wiederum genießen wir bei der Rückfahrt einen herrlichen Sonnenuntergang. Das war wirklich die Glutensonne, wie man sie auf Tropenbildern sieht. Dann gings ans Abschiednehmen. Die Herren begleiteten uns noch an Bord und blieben bis zur Abfahrt mit uns zusammen. Bei schönem Mondschein verließ der „General“ den Hafen Sansibar, um bei Tagesgrauen vor Pangani zu ankern.

Unsere nächsten Ziele waren Tanga und Usambara, in dessen Bergen wir eine achttägige Fußtour machen sollten.

Fortsetzung folgt.

Neu eröffnet!

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer und Toiletten.

Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.

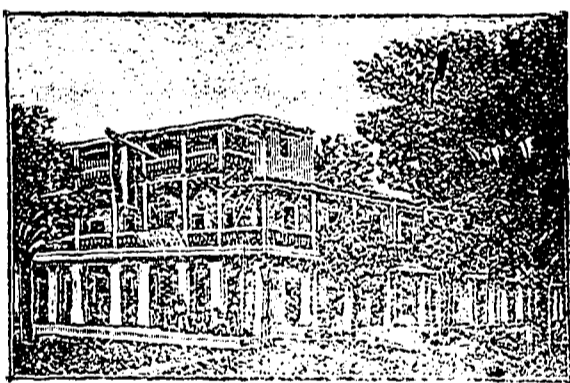
Wiener Café und Bar. Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.

Billard, Lesesaal. Säle für geschlossene Gesellschaften.
Telephon No. 36.

Vollständig neu eingerichtet.
Hotel Kaiserhof
Inh. Paul Mascher in Tanga.
Bestes und modernstes Hotel am Platze.

Schwefelbad Amboni



Ham-bourger-Müchle
Pension v. 3/4 Rp. an. Erholungsheim Ulenge.

garantirte für unbeschädigte Ankunft.



Ernst Reinh. Voigt
Markenkirchen No. 118.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Musikinstrumente aller Art.
Katalog gratis und franko.
Spez.: Ausrüstung von Musikchören

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer ... wird am 11. November mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer ... wird von Triest kommend am 15. November von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage belieben man in Englisch zu richten an:

Gowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

| | |
|----------------------|---|
| Pilsener Urquell | Stout von Bass & Co. (Marke) Bulldogg |
| Münchener Bürgerbräu | Pale Ale |
| Augustiner Bräu | und |
| Franziskaner Bräu | Bier aus der Elbschloss-Brauerei Nienstedten b. Hamburg |
| Spaten Bräu | Grätzer Bier. |

Verwaltung von Depositengeidern. — Vertreter der Messageries Maritimes. Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Dauerndes gutes Einkommen!

Der **Alleinverkauf** eines geschäftlich geschützten Massenartikels, den jeder kauft, wird an **Leute aller Stände** vergeben.

Capital und Laden ist **nicht** nötig. Verlangen Sie gratis-Auskunft von der **„Waffenartikel-Industrie“** in **Grevenmacher** an der **Wofel** (bei Trier) Europa.

MAX ERLER
Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur
Verarbeitung aller Arten Felle
zu **Toppischen** mit naturalisier-
ten **Köpfen, Kleidungs- und**
Gebrauchsgegenständen etc.,
sowie **Naturalisieren** und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.